

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

## Arnold Spolhi †.

Ein schwerer Schlag hat die Nation getroffen: Arnold Spolhi, der gelehrte Bischof von Großwardein, ist heute plötzlich gestorben. Ganz unabhängig von unserer religiösen Ueberzeugung, dürfen wir anderen Nationen gegenüber allesamt mit Stolz auf unsere Kirchenfürsten hinweisen, die ohne Ausnahme von dem Bewußtsein erfüllt sind, daß sie in erster Linie patriotische Pflichten haben, ihr fürstliches Einkommen in bedeutendem Maße auf gemeinnützige Anstalten verwenden und dabei bis jetzt streng daran hielten, den interkonfessionalen Frieden nicht zu stören. Doch Spolhi war in jeder Hinsicht die größte Zierde unseres Episcopats, ein Humanist edelster Art, nach vierhundert Jahren der würdige Nachfolger des Johann Bitez auf dem Bischofsstuhle von Großwardein. Schon als Dorfpfarrer schrieb er seine ungarische Mythologie, die bei allen ihren Mängeln die Aufmerksamkeit der Nation auf sich zog und sehr werthvolles Material für die Kulturgeschichte der Ungarn enthält. Als Domherr von Erlau, dann als Bischof von Neusohl zeigte er, was man mit verhältnißmäßig geringen Mitteln durchzuführen im Stande ist. Jahrelang sammelte er die kirchlichen Kunstdenkmäler des Mittelalters und der Renaissance und überließ eine Auswahl aus seiner Bildersammlung der Nationalgalerie. Es waren darunter Gemälde von Duccio di Buoninsegna, von Pietro Laurati, von Nicola da Foligno und das große Gemälde Michaels des Pannoniers. In Großwardein hatte er soeben seine Kunstdenkmäler, Tapeten, Kelche, Kreuze, Pokale auf würdige Art aufgestellt, es war der Anseh eines kirchlichen Museums, mit einer reichhaltigen Bibliothek, worunter Prachtwerke, die in Ungarn nur bei ihm zu finden waren. Er erlebte nicht die Freude, dieses sein Lieblingsvorhaben durchführen zu können.

Seine wichtigste Beschäftigung bildete aber die Geschichte Ungarns; er war der Gründer der historischen Gesellschaft, die jetzt ihre Mitglieder nach Tausenden zählt, und zahlreich waren die Werke, die er schrieb und herausgab. Wer wollte es dem katholischen Bischof verargen, daß sie oft einseitig waren? Hatte er doch seine innigste Ueberzeugung in ihnen niedergelegt und die Vergangenheit im Lichte der Gegenreformation betrachtet. Doch seine Forschungen sind stets gediegen, seine Publikationen werthvoll, jede, selbst seiner kleineren archäologischen, kunsthistorischen und historischen Abhandlungen enthält ein Körnlein Goldes. Er war mit der historischen Gesellschaft ganz verwachsen; sie machte geradezu einen Theil seines Daseins aus; er wurde nie müde, die Führerschaft ihrer Ausflüge zu übernehmen, um die vergessenen Städte- und Familienarchive unterzuchen und für die Kenntniß der Vergangenheit der Nation nutzbar zu machen. Einige Jahre hindurch war er der Präsident der Gesellschaft für bildende Künste, stiftete dort einen Preis für historische und kirchliche Gemälde; seine Eröffnungsreden, sowohl bei der Jahresversammlung der historischen, wie der Gesellschaft für bildende Künste waren immer höchst inhaltsvoll und gaben Anregung zu weiterer Diskussion. Sein letztes Werk war die glänzende Publikation über die ungarische Reichskrone, die erst vor wenigen Wochen erschienen ist und zu welcher er den historischen und kunsthistorischen Text geschrieben hat.

Die ganze Nation sollte ihm die höchste Anerkennung, aber der materielle Lohn ließ lange auf sich warten. Die Regierung hatte ihm das Neusohler Bisthum, eines der am karglichsten dotirten Benefizien verliehen, ein Bisthum, welches überdies durch den Panславismus ganz unterminirt war. Mit merkwürdigem Takte und vielem Glück gelang es ihm, in seiner Diözese den nationalen Geist wieder zu erwecken, und gerade dieser schöne Erfolg hielt

ihn dort fest. Weniger bedeutende Mitglieder des hohen Klerus erhielten glänzendere Bischofsstühle, während Spolhi in Neusohl bleiben mußte, um den Panславismus zu bekämpfen. Erst vor wenigen Monaten wurde ihm das reiche Großwardeiner Bisthum anvertraut, das sein unmittelbarer Vorgänger ganz vernachlässigt und finanziell zerrüttet hinterlassen hatte. Was hätte er mit einem Einkommen von mehr als hunderttausend Gulden für Kunst und Wissenschaft gethan! Sein Tod ist in dieser Hinsicht ein wahres Nationalunglück. Seine kirchlichen Stiftungen und Verdienste möge seine Kirche würdigen, wir können nur seinen hohen Sinn rühmen, mit welchem er ohne Rücksicht auf konfessionelle Verschiedenheit der Ansichten seine Freundschaft allen Jenen schenkte, die derselben würdig waren. So polemisch auch manche seiner historischen Werke lauteten, konnte es nicht leicht Jemandem geben, der mit größerer Toleranz und Achtung entgegengesetzter Ansichten ein hohes kirchliches Amt verwaltete. Vielleicht war eben dies die Ursache, daß er keine glänzendere Carrière gemacht hat. Und nun hat er es vollbracht. In voller Kraft und Rüstigkeit wurde er vom Tode ereilt und sein edles Wirken hat ein jähes Ende gefunden. Aber er konnte kühn mit seinem römischen Lieblingsdichter ausrufen: „Non omnis moriar!“

Franz Pulschy.

## Soziale Gestaltungen im Orient.

B u d a p e s t, 2. Dezember.

Die Balkan-Halbinsel befindet sich sozial und wirtschaftlich in ganz primitivem Zustande. Jetzt, da das große Orientproblem wieder auf der Tagesordnung steht und die Frage, was aus dem Balkan-Chaos sich herausentwickeln werde, akuter denn je geworden, verlohnt es sich, die Zukunft der Balkanvölker auch aus dem gesellschaftlichen Gesichtspunkte in's Auge zu fassen. Denn die Orientfrage geht ohne Zweifel nicht allein der politisch-dynamischen, sie geht auch einer sozialen Lösung entgegen, ja, die erstere hängt in mancherlei Hinsicht geradezu von der letzteren ab.

Die Gesellschaft des Orients — Rußland mit in diesem begriffen — hat sich auf anderer Grundlage herausgebildet, als jene des Westens. Sie hat den Feudalismus nicht gekannt; vom Klassenkampf ist sie verschont geblieben, freilich ist ihr auch die Frucht dieses Kampfes nicht bescheert worden: die Freiheit! Dieser Kampf war es, welcher die freiheitlichen Institutionen hervorgebracht, der abendländischen Kultur ihr Kolorit verliehen, ja, diese Kultur selbst mitbegründet hat. Eine Despotie, welche Alles bedrückte und folglich auch Alles nivellirte, lastete mit schier unerträglicher Wucht auf der Gesellschaft des Orients. In Rußland als Czarismus, auf dem Balkan als Khalifat bekannt, hatte diese Despotie da wie dort die Wirkung, daß sie die Gesellschaft unterjochte, ihre freie Entwicklung hemmte. Freilich, in Rußland ist unter der Einwirkung des modernen Wirtschaftslebens, des Handels und der Industrie, dann bei dem Umsichgreifen der Intelligenz und den reichen Urquellen der Naturkräfte in den letzten Jahrzehnten trotz des Czarismus eine große Umwälzung auf sozialem Gebiete im Zuge. Bestimmte Formen hat dieser Umwälzungsprozeß noch nicht angenommen; doch bringt er den Vortheil mit sich, welcher im Mittelalter ein Nachtheil der gesellschaftlichen Entwicklung des Orients war: den nämlich, daß die russische Gesellschaft der einander schroff gegenüberstehenden Klassen entbehrt, ihre Entwicklung mithin durch eine Reibung der Klassen nicht behindert wird. Und es deuten alle Zeichen darauf hin, daß die russische Gesellschaft in ihrer endgiltigen Form einen bürgerlichen Charakter annehmen werde. Die Beamten- und Offiziers-Aristokratie — die Aristokratie der Geburt ist der russischen Gesellschaft nur durch die Gewalt des Czarismus aufgedrungen worden, ohne jedoch in derselben feste Wurzeln fassen zu können — die Beamten- und Offiziers-Aristokratie geht in dem so-

zialen Aufschwunge, den der kulturelle und wirtschaftliche Fortschritt herbeiführt, allmählig auf. In den großen städtischen Gemeinwesen, wie St. Petersburg, Moskau, Odessa, treten das bürgerliche Element, die Gelehrten und Künstler, die Schriftsteller und im Allgemeinen die Männer des geistigen Erwerbs, sowie die mit dem stürmisch sich entwickelnden Handel und Gewerbe in gleichem Maße auch intellektuell sich entwickelnden Handels- und Gewerbsleute immer mehr in den Vordergrund und prägen der russischen Gesellschaft, welche ehemals aus Bauern, Grundherren, Tschinowniks und Soldaten bestand, immer deutlicher den bürgerlichen Charakter auf. Im Czarreiche ist also das Bürgerthum auf dem Wege, sich zur Geltung zu bringen. Es nimmt sich da sein Theil an den Triumpfen der westlichen Bourgeoisie heraus, ohne daß es sich an den harten Kämpfen der letzteren betheiligte hätte.

Auf dem Balkan aber hat die soziale Entwicklung noch keinerlei bestimmte Richtung eingeschlagen. In Rumänien hat der daselbst kultivirte französische Geist vorerst nur die höheren Schichten berührt. Serbien ist noch weiter zurück als Rumänien, wiewohl sich in diesem Nachbarstaate ein sehr energisches Streben nach kulturellem Fortschritt und damit nach einer modernen sozialen Gestaltung offenbart. Weiter drin im Balkan herrschen aber noch die primitivsten Urzustände. Die Türkenherrschaft war unvermögend, irgend einer Entwicklung Richtung zu geben, denn sie selbst war die Negation jeglicher Umgestaltung im fortschrittlichen Sinne. Ihre Organisation, da sie lediglich religiös und militärisch angelegt war, blieb ohne merklichen Einfluß auf das innere Leben der Balkanvölker. Daher kommt es, daß diese Völkerschaften, kaum daß sie die Türkenherrschaft abgeschüttelt hatten, augenblicklich in die ersten Phasen einer sozialen Umgestaltung traten. Die mohamedanischen Formen sind in Rumänien, Serbien, ja, auch in Bulgarien fast gänzlich ausgestorben. Dromakten und der einst Mazedonien, Albanien etc. werden diesem Beispiel folgen.

Allein es gibt auf dem Balkan kein Volk, welches durch seine Kultur und soziale Entwicklung den übrigen die Richtung anweisen könnte. Die griechische Kultur ist für die Balkanhalbinsel, ja, auch für die Griechen selbst schon seit viel zu langer Zeit ausgestorben, als daß sie den verbindenden Kitt der heterogenen Balkanstämme zu bilden, den politischen und sozialen Gestaltungen die Form zu geben vermöchte. Noch weniger sind freilich zu solcher Führerrolle die Bulgaren, Rumelioten, Albanesen und wie diese Völkerschaften sonst heißen mögen, berufen. Der Schutt der Völkerwanderung, gebunden durch die Türkenherrschaft, blieb auf der Balkanhalbinsel bis auf unsere Tage unverändert liegen. Das Sprachen-Babel und das soziale Chaos dieses Schuttes kann sich aus sich selbst heraus nimmermehr abklären. Die Gesellschaft des Balkans ist ein weicher Thonstoff, welcher noch der bildenden Hand harret. Und diese Hand, sie wird kommen, vom Westen oder vom Norden. Entweder die westliche, lateinisch-germanisch-magyarische Kultur oder die nördliche, russisch-slavische Kultur wird auf dem Balkan der Entwicklung Richtung und den dortigen Völkerschaften soziale Form geben.

Unleugbar ist leider, daß die Gestaltungen auf dem Balkan bisher eher im Sinne der nördlichen, als im Geiste der westlichen Kultur erfolgt sind. Der politische Einfluß Rußlands hat dort im Verein mit dem kirchlichen Einflusse des Czarreiches in kultureller, wie in sozialer Hinsicht sehr erhebliche Eroberungen gemacht, während Oesterreich-Ungarn mit seiner höheren Kultur, seiner entwickelteren politischen und sozialen Organisation, oder vielmehr trotz derselben fast ohne jeglichen Einfluß auf den großen Werdeprouzess im Osten blieb. Fast

beispiellos in der Kulturgeschichte ist die Erscheinung, daß zwei kulturell verhältnismäßig so hoch entwickelte Länder wie Oesterreich und Ungarn am Rande des Ostens so ohne Einwirkung auf den Letzteren bleiben konnten. Und im Mittelalter hat doch Ungarn auf den Orient selbst in sozialer Hinsicht einen Einfluß geübt, dessen Spuren sich mancherorten, wie in der früheren Walachei, auch heute noch nicht verkennen lassen. Im Allgemeinen aber gilt die leider unaufsehbare Thatsache, daß jene Kultur, deren Verbreitung nach dem Osten hin der Beruf unserer Monarchie hätte sein sollen, nur wenig über die Grenzmarken Oesterreich-Ungarns gedrungen ist. Die Rumänen haben die Einbürgerung französischer Kultur und französischer Institutionen erstrebt; und auch die übrigen Orientvölker, sofern sie aus den Quellen der westlichen Kultur schöpfen wollten, sind zumeist weit über Budapest und Wien hinausgegangen. Dazu gilt allhier lediglich von den höchsten Schichten; das Gros des Volkes aber zeigte sich allenthalben auf dem Balkan empfänglicher für die russisch-slavischen, als für die durch die österreichisch-ungarische Monarchie repräsentirten westlichen Formen.

Die Ursachen dieser Erscheinungen sind nicht allein in der Sprache und Religion, auch nicht lediglich in dem politischen Einfluß Rußlands zu suchen, sondern vielmehr darin, daß in sozialem Betracht Oesterreich und Ungarn selbst nicht genügend entwickelt sind, daß es an einer einheitlichen, mächtigen, reichen und gebildeten Gesellschaft, welche ihre Anziehungskraft nach dem Orient hin hätte betheiligen können, sowohl in Oesterreich als in Ungarn gebrach.

Was Oesterreich betrifft, so wird es eine solche einheitliche Gesellschaft bei den partikularistischen Tendenzen, die darin wühlen, kaum je besitzen; wohl aber sind in Ungarn alle Bedingungen des Zustandekommens einer solchen Gesellschaft gegeben. Nur darf die natürliche Wirkung dieser Bedingungen nicht durch künstliche Mittel behindert werden. Auch dürfen wir nicht zulassen, daß unsere eigene Entwicklung durch den gesellschaftlichen Rückschritt gehemmt werde. Solches wäre jetzt doppelt gefährlich, da der Orient eben in unseren Tagen bei einem Wendepunkt angelangt ist. Für Rußland haben die Balkanvölker bisher unlegbar Sympathie gezeigt; doch ist diese Sympathie, welcher Rußland manchen seiner kulturellen und politischen Erfolge im Osten dankt, wie das Beispiel Serbiens und Bulgariens beweist, eben jetzt im Schwinden begriffen. Es ist dies ein Umstand, aus dem sich für unsere Monarchie ein bedeutender politischer Vortheil heraus schlagen läßt. Bleibende politische Erfolge können wir aber auf dem Balkan nur erlangen, wenn dieselben sich auf kulturelle und zugleich wirtschaftliche Eroberungen stützen. Solche Eroberungen kann jedoch nicht der Staat, die Gesellschaft allein kann sie bewirken. Und eine Gesellschaft ist nach Außen hin nur dann erobertungsfähig, wenn Friede und Eintracht in ihrem Schoße herrschen. So würde denn eine friedliche und kräftige Entwicklung unserer Gesellschaft ihren Einfluß auf die sozialen und staatlichen Gestaltungen des Orients zweifellos in sehr nachdrücklichem Maße geltend machen. Die ungarische Nation möge dies beherzigen.

Gustav Betsies.

Budapest, 2. Dezember.

\* Die Ergänzungsarbeiten in der Station **Zume der kön. ung. Staatsbahnen** haben 170,000 fl. gekostet. Zum Zwecke der Bedeckung dieser Kosten hat das Kommunikationsministerium in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher im Wesentlichen Folgendes bestimmt: Zur Umgestaltung der Eisenbahnlinie Dombóvár - Zákány waren für 1886 als zweite Rate 200,000 fl. bewilligt; das Kommunikationsministerium soll nun ermächtigt werden, die Hälfte dieser Summe, somit 100,000 fl., dem ursprünglichen Zwecke zu entziehen und zu den Finanzman Ergänzungs- und Erweiterungsarbeiten zu verwenden. Die weiter erforderlichen 70,000 fl. sollen dem Kommunikationsministerium als Nachtragskredit bewilligt werden.

### Das Budget Ungarns für 1887.

— Finanzkommissionsitzung vom 2. Dezember. —

Heute Abends hat die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses die Vorberathung des Budgetentwurfes für 1887 begonnen, und zwar wurde das erste Heft des Staatsvoranschlags in Verhandlung gezogen. Dieses Heft enthält unter Anderem die auf die gemeinsamen Ausgaben, auf die Staatsschulden und auf die Eisenbahn-Zinsgarantie bezüglichen Voranschläge, somit recht zifferstarke Kapitel; nichtsdestoweniger fand die Kommission keine Gelegenheit, irgendwelche bedeutende Abstriche vorzunehmen, nur bei der Ablösung der Rodungen wurde das Präliminare der Einnahmen von 220,400 fl. auf 200,000 fl. reduziert. Die Debatte bewegte sich in be-

scheidenen Dimensionen; wir können aus den Ergebnissen der Diskussion bloß das Nachstehende hervorheben.

Für das nächste Jahr ist die Dauer des Reichstages um einen Monat kürzer bemessen, als heuer. Man kann aus der diesbezüglichen Aeußerung des Ministerpräsidenten schließen, daß das Parlament schon im Mai aufgelöst werden wird. Ueber den Bau des Parlamentsgebäudes wird der Ministerpräsident zeitweise nachträglich Bericht erstatten. — Beim Kettenbrücken-Vorleihenlehnen bemerkt W a h r m a n n, es sei dieses Anlehen sehr drückend, weshalb man es ehestens ganz zurückzahlen sollte. Der Finanzminister erwiderte, daß er diese Idee in Erwägung ziehen werde.

Durch längere Zeit wurde die von Helfy und C u n e d y aufgeworfene Behauptung diskutiert, daß man aus den Schlussrechnungen nicht ersehen könne, ob der Finanzminister bei den einzelnen Renten-Emissionen richtig vorgegangen sei. Finanzminister Graf Sz a v á r y und Rechnungshofspräsident G a j z á g o bestritten die Stichhaltigkeit dieser Behauptung. Da die genannten zwei oppositionellen Abgeordneten außerdem hervorhoben, daß das Abgeordnetenhaus rascher, als es im Wege der Schlussrechnungen geschehen könne, über alle durchgeführten Kreditoperationen aufgeklärt werden solle, wurde einem Antrage W a h r m a n n's gemäß ausgesprochen, daß der Finanzminister beim Einbringen des Budgets zugleich einen Bericht über die im betreffenden Jahre bis dahin bereits durchgeführten Kreditoperationen vorlegen soll.

Die Kommission legt die Budgetberathung morgen Vormittags um 10 Uhr fort.

### Der Palast des Handelsministeriums.

— Gesetzentwurf, eingebracht am 2. Dezember. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Handelsminister Graf Sz e c h e n y i einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher den eigenthümlichen Doppeltitel führt: „Ueber die Unterbringung des Justizministeriums in dem für das Handelsministerium in Budapest errichteten Staatsgebäude und über den Nachtragskredit zur Deckung der Mehrkosten dieses Gebäudes“. Dieser Gesetzentwurf enthält im Wesentlichen die folgenden Bestimmungen:

Das Justizministerium wird ebenfalls in dem für das Handelsministerium erbauten Staatsgebäude untergebracht.

Der Handelsminister wird ermächtigt, außer dem für die Ausführung dieses Gebäudes gesetzlich bewilligten Betrage ein weiteres Anlehen von 670,000 fl. im Einvernehmen mit dem Finanzminister aufzunehmen.

Dieses Anlehen wird durch 50 Jahresraten, jede zu 41,343 fl. amortisirt, welche in das Budget des Justizministeriums zu dessen Lasten aufzunehmen sind. Man ersieht aus diesem Gesetzentwurfe, daß es dem Handelsminister weniger um die Unterbringung des Justizministeriums, als vielmehr um die Bewilligung eines Nachtragskredites von 670,000 fl. zu thun ist. Dies geht aus der, dem obigen Gesetzentwurfe beigegebenen Motivirung in klarster Weise hervor.

Der Handelsminister sagt in dieser Motivirung ganz aufrichtig, daß ihn zur Ausführung des in der äußeren Palatingasse befindlichen palastähnlichen Gebäudes durch den G. N. 1885: 4 (natürlich auf Grund der damals vorgelegten Pläne) 1.100,000 fl. bewilligt wurden. Mit dieser sehr respektablen Summe sind der Minister und die bauenden Organe nicht auszukommen. Sie haben dieselbe ganz ruhig um mehr als fünfzig Prozent, nämlich um 670,000 fl. überschritten. Der Minister versucht diese außerordentliche Ueberschreitung folgendermaßen zu entschuldigen: „Die nach der Schaffung des G. N. 1885: 4 erfolgte Regulirung des Bauplatzes für das neue Parlamentsgebäude und die endgiltige Feststellung des Niveaus verursachten eine wesentliche Aenderung der Baupläne und Kostenvoranschläge. Die zu bebauende Fläche mußte um 219 Quadratklastern vergrößert und die Hauptfront in Folge der Erhöhung der geplanten Arkadenhalle um ein halbes Stockwerk erhöht werden. Dazu kamen Mehrarbeiten bei der Fundamentirung, sowie der Umstand, daß in Folge der gänzlichlichen Umarbeitung der Baupläne der Bau erst viel später, als ursprünglich bestimmt war, in Angriff genommen werden konnte, und da im vorigen, besonders strengen Winter die Bauarbeiten gänzlich stillen mußte der Vollendungstermin um weitere drei Vierteljahre, bis 1. Juli 1887, verlängert werden, so daß die auf diesen Zeitraum entfallenden Tilgungsraten des Bau-Anlehens natürlich ebenfalls dem Baufond zur Last fallen.“

Nach diesem für die Steuerzahler höchst unvernünftigen Bekenntnisse trachtet der Handelsminister die bittere Pille dadurch annehmbarer zu machen, daß er in das palastähnliche Gebäude, welches nach ungarischen, kostspieligeren Plänen aufgeführt wurde, nicht nur das Handelsministerium und die dazu gehörenden Aemter, sondern auch das Justizministerium, die Oberstaatsanwaltschaft, die Centralgrundbuchführung und die Diner Berghauptmannschaft werde unterbringen können. Diese mußten bisher jährlich 26,000 fl. Mietzins zahlen, was nun entfällt. Folglich belaufe sich die durch die Vergrößerung und Erhöhung des Gebäudes, sowie durch die abgeänderten Baupläne und Kostenvoranschläge verursachte jährliche, allerdings durch 50 Jahre zu tragende Mehrbelastung nur 15,343 fl.!

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird diesen Gesetzentwurf scharf mit der Kugel aufnehmen, mit welcher ihn der Handelsminister dem Parlamente vorlegte.

### Aus dem Abgeordnetenhaufe.

— Sitzung vom 2. Dezember. —

In einer kurzen Sitzung hat heute das Abgeordnetenhaus eine ziemlich lange Reihe von Regierungsvorlagen und Kommissionsberichten entgegen genommen und dann fünf Immunitätsangelegenheiten

rasch erledigt. Schließlich wurde noch von Kornel A b r á n y i eine auf die wirtschaftlichen und Kontraktangelegenheiten der kön. Oper und des Nationaltheaters bezügliche Interpellation eingebracht.

Präsident B e c h y eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß der neugewählte Abgeordnete Graf Julius A n d r á s s y jun. sein Wahlprotokoll eingereicht hat.

Dann wurden mehrere Gesetzentwürfe und Berichte eingereicht. Minister Baron F e j e r v á r y legte die Berichte über den Stand der L u d o v i c a - A k a d e m i e und über die in militärischen Bildungsanstalten befindlichen Ungarn vor. — Minister Graf Sz e c h e n y i unterbreitete zwei Markenpostulamentationen mit Holland und Brasilien, ferner einen Gesetzentwurf über die Unterbringung des Justizministeriums im neuen Palais des Handelsministeriums und über die Bedeckung der Mehrkosten, welche bei diesem Bau aufstaueten. Minister Baron D r e z s y überreichte einen Gesetzentwurf über die Mehrkosten bei den Ergänzungsarbeiten, welche in der Station F i u m e der ungarischen Staatsbahnen notwendig waren, ferner einen Bericht über die Konzessionirung der B i z i n a l b a h n M i r e g h á z a - M á t e f a l k a. — Diese Gesetzentwürfe und Berichte wurden an die betreffenden Vorberathungskommissionen gemiesen.

Alexander H e g e d ü s reichte drei Berichte der Finanzkommission ein; sie betrafen die Gesetzentwürfe über das Budgetprovisorium im nächsten Quartal, über die Terminverlängerung für die Stempelbegünstigungen bei der Konvertirung von Hypothekendarlehen, endlich die Abschaffung der besonderen Steuergrattungen in der ehemaligen Militärgrenze. — Diese Gegenstände werden für Montag auf die Tagesordnung gesetzt.

Paul M a n d e l überreichte den Rechtskommissionsbericht über den Auslieferungsvertrag mit Monaco und über den Armenrechtschutzvertrag mit Deutschland. — Diese Vorlagen werden seinerzeit auf die Tagesordnung kommen.

Nachdem dann noch eine Interpellation des Abgeordneten A b r á n y i für den Schluß der Sitzung angemeldet worden war, trat das Haus in die Tagesordnung ein und verhandelte es fünf Immunitäts-Angelegenheiten.

Zwei dieser Angelegenheiten betrafen den Abgeordneten S z e m e c z (Sumult in Czeleß am 15. März 1884 und Angriff gegen den Abgeordneten Otto Hermann am 1. April 1884); in beiden Fällen bewilligte das Haus die gerichtlich nachgelegte S u s p e n d i r u n g des Immunitätsrechtes. Ebenso entschied das Haus in Betreff einer Duellaffaire des Abgeordneten Julius H ö r s t h. Dagegen wurde die Suspendirung verweigert in Betreff des Abgeordneten Andreas B a d a n y wegen einer angeblichen Verleumdung und Störung der öffentlichen Ruhe, ferner in einer Verleumdungsangelegenheit des Abgeordneten Julius V e r h o y a h, weil für eine im Druck erschienene Ehrenbeleidigung in erster Reihe der Verfasser verantwortlich sei.

Hierauf folgte die Interpellation des Abgeordneten Kornel A b r á n y i; er fragte, ob der Minister des Innern dem Hause die Rechnungen der Oper und des Nationaltheaters, sowie deren Verträge mit dem Personale spätestens zu Anfang des nächsten Jahres vorlegen wolle? — Die Interpellation, über welche wir an anderer Stelle ausführlich berichten, wird dem Minister zugestellt werden.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr. — Die nächste Sitzung ist auf Samstag, 10 Uhr Vormittags, anberaumt; auf der Tagesordnung stehen der Gesetzentwurf über den mit der österreichischen Regierung zu schließenden Vertrag zum wechselseitigen Schutz des schriftstellerischen und künstlerischen Urheberrechtes, ferner der Kommissionsbericht über die Ablehnung des von einem Abgeordneten eingereichten Gesetzentwurfes in Betreff der Börsensteuer.

## Ausland.

Budapest, 2. Dezember.

### Zur Tagesgeschichte.

Die mehrfach, zuletzt um der Erkrankung des Justizministers Grekoff willen verzögerte Abreise der bulgarischen Deputation an die Signatarmächte soll endlich heute erfolgen. Laut authentischer Informationen hat sie hauptsächlich zu sondiren, ob nicht die Annahme des bulgarischen Thrones seitens des Prinzen Waldemar zu ermöglichen und, im Falle dies verneint würde, ob die Rückkehr des Fürsten Alexander zu erreichen wäre. Die Deputation hat ferner kategorisch zu erklären, daß von einer Kandidatur des Fürsten von Mingrelien keine Rede sein könne. Sie hat sich auch zu informieren, ob Bulgarien die Unterstützung Europas zu gewärtigen habe. In Berlin wird sie sich vergewissern, ob sie am Petersburger Hofe empfangen werden wird. Einer Meldung zufolge würde sie sich direkt nach Wien begeben, während ein anderes Telegramm versichert: Die erste Etappe wird Budapest sein, um den ungarischen Staatsmännern den Dank der Bulgaren für die Sympathien, die in der Delegations-Debatte zu Tage getreten sind, abzustatten und fernere Sympathien zu erbitten.

Der Fürst von Mingrelien ist noch immer der Kandidat Rußlands für den bulgarischen Thron, und es scheint, daß bloß noch England der Kandidatur desselben Widerstand entgegensetze.

Wie aus Wien mitgetheilt wird, hat General K a u l b a r s beim Czaren formell darum angefragt, von seinem Posten als Militär-Attaché bei der russischen Botschaft in Wien definitiv entlassen zu werden.

Ueber die Abreise des Generals K a u l b a r s von O d e s s a wird der „N. Fr. Pr.“ von dort geschrieben:

Im Namen der in Odesa befindlichen Bulgaren, sowie des ganzen bulgarischen Volkes (!) wendete sich T e o c h a r o f f mit einer Ansprache an K a u l b a r s und sagte mit Thränen in den Augen ungefähr Folgendes:

Erlauben mir Eure Erzelenz, Ihnen die Gefühle der Bulgaren auszudrücken, welche sich hier auf der Flucht vor der Verfolgung der gegenwärtigen Regenten befinden, sowie die Gefühle der bulgarischen Bevölkerung, welche jetzt von einer Bande Murrpatoren beherrscht wird und der es in Folge dessen unmöglich ist, ihre Gefühle auszudrücken, welche aber noch immer dem russischen Czaren ganz ergeben ist, diesem einzigen Beschützer. Sie selbst, Erzelenz, haben auf Ihrer Reise in Bulgarien Gelegenheit gehabt, die Gefühle der Bulgaren kennen zu lernen, und Sie werden über dieselben hoffentlich dem Kaiser genau berichten. Wir bitten Sie sehr, dem großen Kaiser und Herrn unsere innigsten Gefühle der Unterthänigkeit und Liebe auszudrücken, welche ewig in den Herzen derjenigen Bulgaren fortbestehen werden, welche aufrichtig ihr Vaterland lieben und seinen Interessen ganz ergeben sind. Indem der Redner dem General Kaulbars eine glückliche Reise wünschte, drückte er noch die Hoffnung aus, ihn bald „unter anderen Umständen“ in Bulgarien wieder zu sehen. Die Rede Teodoroff's wurde von den Versammelten mit brausenden Hurrah-Rufen begrüßt und applaudirt. Hierauf erwiderte General K a u l b a r s in wohlklingender, lauter Sprache ungefähr Folgendes: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die von Ihrem Vertreter ausgesprochenen Gefühle, welche ich dem Kaiser überbringen werde. Ich bin von ihm nach Bulgarien geschickt worden, um dem bulgarischen Volke den Willen Sr. Majestät bekanntzugeben. Er wünscht Vereinigung, Freiheit und Gedeihen dem Bulgarenlande. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß der Kaiser Bulgarien seinem Lande einzuverleiben und aus demselben ein Donau-Gouvernement zu bilden beabsichtigt. Das ist eine von unseren Feinden, von einer Bande Verbrecher, Euren Regenten und Ministern, verbreitete infame Lüge. Ich hoffe, daß Sie selbst mit dieser Bande bald ein Ende machen werden. Ich habe sämtliche Städte Bulgariens besucht und mich überzeugt, daß das bulgarische Volk Rußland und das russische Volk liebt. Ich bin sehr froh, daß mich hier Bulgaren ebenso begleiten, wie bei der Abreise aus Bulgarien.“ Ferner äußerte sich Kaulbars, daß er das einmal begonnene Werk nicht unvollendet lassen werde.

Berliner Blätter tragen zu dem Berichte über die Audienz des Reichstags-Präsidiums bei dem Kaiser Wilhelm nach, derselbe habe die Nothwendigkeit der Annahme der Militär-Vorlage sehr scharf accentuirt und unter Anderem an die parlamentarische Situation im Anfange der Sechziger-Jahre erinnert, wo das Volk sich nachträglich überzeugte, wie sehr er damals mit seiner Ansicht Recht gehabt habe. Uebrigens beweist die gestern zu Ende gegangene erste Lesung des deutschen Reichsetats, daß die Opposition nicht feindlich der Heeresreform gegenübersteht, und daß die Leidenschaftlichkeit der Reden vornehmlich dem Parteieifer und dem Haffe gegen die projectirten Monopole entsammele.

Der spanische Minister des Aeußern machte in den Cortes Mittheilung, daß Deutschland im Monat September auf das durch das römische Protokoll erlangte Recht verzichtet habe, auf den Karolinen- oder den Palaos-Inseln eine Station zu errichten. Indem der Kammerpräsident davon Kenntniß gab, betonte er lebhaft die große Wichtigkeit des deutschen Zugeständnisses, durch welches die Karolinenangelegenheit in einer für Spanien äußerst befriedigenden Weise endgiltig erledigt wird. Die Konjunkturpolitik sucht hinter dem deutschen Verzicht (der kein Opfer enthält, weil Deutschland die günstiger gelegenen Marschallinseln erworben hat) weitreichende Allianzpläne Bismarck's; der Verzicht aber dürfte nur eine Gegenleistung für Verlängerung des deutsch-spanischen Handelsvertrages sein.

Einen seltsamen Gegenatz zu Freycinet's Friedenshymnen in der französischen Kammer bildete die geradezu kriegerische Kundgebung in Champigny, wo man am Sonntag den sechzehnten Jahrestag der zweitägigen blutigen Schlacht (30. November, und 1. Dezember) feierte.

Die Abfahrt von Paris erfolgte um 12 Uhr Mittags, das Publikum bildeten zahlreich erschienene Turn-, Schützen- und andere Gesellschaften; auch viele Deputirte und Pariser Gemeinderäthe hatten sich eingefunden. Ganz Champigny war mit schwarzbeflorten dreifarbigen Fahnen geschmückt. Um 1 Uhr setzte sich von der Mairie aus der Zug nach den Denkmälern auf dem Schlachtfelde in Bewegung. Der Kriegsminister war durch Hauptmann Jumont, in dessen Begleitung vier Artillerieoffiziere erschienen waren, der Minister des Innern durch einen höheren Beamten seiner Abtheilung vertreten. Die militärische Begleitung bestand aus Gendarmen, Pariser Stadtpolizeianten zu Pferde und zwei Kompagnien Infanterie. Die Musik spielte nur Trauermärsche. Auf dem Schlachtfelde hatten sich etwa 10,000 Zuschauer eingefunden. Am ersten Denkmal wurden vier Reden gehalten, durch welche alle als Grundton die Hoffnung durchklang, daß der Kriegsmi n i s t e r B o u l a n g e r b e r u f e n sei, Frankreich seine ehemalige Größe wiederzugeben. Déroulède war — auf höhere Veranlassung, wie es heißt — nicht erschienen, ein anderes Mitglied der Patriotenliga legte eine Denkmünze im Namen der Patrioten auf das Denkmal nieder und hielt dabei eine kurze Ansprache. Ein Volk, sagte er, welches seine Todten ehre, müsse von der Hoffnung leben. Diese Hoffnung liege aber heute näher denn je. „Stellen wir uns“, schloß der Redner, „unter den Schirm unseres tapferen Kriegsministers, des Generals Boulanger! Eine edle Handlung ist es, unsere alten Grenzen und unsere entristenen Wälder zurückzugewinnen. Bereiten wir uns für die Zukunft vor. Es lebe Frankreich! Es lebe Eliaß Lothringen!“ Ähnliche Kundgebungen fanden vor den übrigen Denkmälern statt.

**Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.**

B u d a p e s t, 2. Dezember. \* Der Impfstoff-Mangel hat die hauptstädtische Epidemiekommision bekanntlich veranlaßt, dem Mi-

nisterium des Innern gegenüber den Wunsch auszusprechen, im Sinne des Sanitätsgesetzes ein Landes-Institut für Erzeugung thierischen Impfstoffes zu errichten. In dieser, für's ganze Land ebenso wie für die Hauptstadt breisenden Frage ist heute vom Ministerium ein wichtiger Erlaß an die Hauptstadt herabgelangt.

In demselben jagt der Minister, er beschäufte sich seit Langem mit der Idee, mit dem (am „Stephanie“-Krankenpital) bestehenden Central-Institut eine Anstalt für Erzeugung der thierischen Dympe zu verbinden, damit von demselben für's ganze Land der Impfstoff in gehöriger Menge und guter Qualität wann immer bezogen werden könne. Doch stießen die Verhandlungen auf unbesiegbare Hindernisse, wie z. B. daß die Hauptstadt den erforderlichen Grund nicht abtreten zu können erklärte. (Das Ministerium forderte den an jenes Spital stoßenden Grund des „Jolephinum“, den dasselbe selbst benöthigt.) Folglich könne er ein solches Institut für die nächste Zukunft nicht in Aussicht stellen. Er habe es daher für's Zweckmäßigste gehalten, die Erzeugung und den Verschleiß des Impfstoffes der Privat-Industrie zu überlassen, unter Sicherung völligen Sachverständnisses der Betreffenden und der erwünschten strengen behördlichen und sachmännlichen Aufsicht. Er habe die Absicht, sowohl in der Hauptstadt, wie in anderen Landes-theilen in beschränkter und dem sich zeigenden Bedürfnisse angemessener Zahl Einzelnen das Recht zu geben, die der Landes-Sanitätsrath als geeignete und vollkommen praktische Individuen hierfür bezeichne. Es haben in neuerer Zeit mehrere Aerzte aus der Hauptstadt und Provinz auch schon darum angeucht, deren Eingaben bereits in Verhandlung stehen. Wenn die Hauptstadt die Absicht hätte, ebenfalls eine solche Anstalt für Impfstoff-Erzeugung zu errichten, könnte diese Absicht nur die Zustimmung des Ministers finden, der die Epidemiekommision auffordert, das Programm hierfür vorzulegen und die für die Leitung in Aussicht genommenen Persönlichkeiten namhaft zu machen. Schließlich bemerkt der Minister, gegen eine Neuerung der hauptstädtischen Vorstellung sich wendend, die Institute und öffentlichen Aerzte seien schon jetzt genügend mit Impfstoff versorgt.

Aus dem prinzipiell und praktisch gleich wichtigen Erlasse geht hervor, daß der Minister mit der Absicht umgeht, entgegen dem klaren Wortlaute des gewiß reichlich erwogenen Gesetzes, das das I m p f s t e f f e n a l s S t a t a n s i n s t i t u t i o n erklärt, dasselbe zu einem Objekte der Privatpekulation zu machen. Das kann wohl nur nach Aenderung des Gesetzes geschehen. Man müßte dieselbe aber sehr bedauern, da alle auf dem Papiere festgestellte Kontrolle mehrerer Anstalten nicht jene Garantie gewähren kann, welche ein staatlich verwaltetes Institut bietet. Darauf kommt jedoch gerade beim Impfwesen sehr viel an, wie zuweilen wahrhaft schreckliche Fälle von Vergiftung durch schlechten Impfstoff zur Genüge zeigen. Finanzielle Bedenken, die wohl dem Ministerium das schwerste Hinderniß sein dürften, sollten aber denn doch in dieser wirklichen Lebensfrage der Nation nicht die ausschlaggebenden sein.

\* Die Errichtung eines Schlachthauses für die Dner Bezirke ist von der Epidemiekommision als besonders dringlich bezeichnet worden. In Folge dessen hat die Approvisionirungssektion des Magistrats (Magistratsrath M a t u s k a, Referent Dr. M a t t y a s o v s k y) die hierüber seit Ende der Siebziger-Jahre sich hinziehenden Verhandlungen wieder aufgenommen und in einem eingehenden Elaborat den Verlauf derselben dargelegt, die Entscheidung über die Frage anregend. Morgen tritt eine gemischte Kommission zur Berathung derselben zusammen. Es wird sich hiebei hauptsächlich um den Platz drehen, wo das Dner Schlachthaus errichtet werden soll, da die Nothwendigkeit eines einfachen und soliden Schlachthauses für Dfen kaum bestritten ist. Die Wahl des Platzes dagegen ist nicht leicht. Errichtet man das Schlachthaus in Hofen oder im Stadmeierhofe oder in Neutist, so ist entweder die Abfuhr der Abfallstoffe kostspielig und für die Gegend unterhalb des Platzes bedenklich oder es ist, wie in Neutist, kein rechter Raum dafür. Wählt man dagegen Kelenfölggründe, so sagen die Hofner, sie hätten damit nichts gewonnen und zum Dner Schlachthaus beinahe weiter, als zum jetzigen Bester. Es stehen darum über die Ortfrage schwierige Auseinandersetzungen bevor.

\* Der Herr Bezirksgeschworne, von dessen Neubau und seiner Delogirung wir berichtet, scheint ein größerer Herr zu sein, als der Bürgermeister. Denn dessen Stellvertreter hat zwar gestern der Stadtvertretung unsere Mittheilung bestätigt, daß der Magistrat über den kaum noch fertigen, im Mai begonnenen und schon am 1. November bezogenen Neubau die Delogirung verhängt habe. Allein noch heute ist dieser selbe Neubau, man kann sich davon in der Kuchbaumgasse überzeugen, in mehreren Belassen bewohnt. Es ist gewiß sehr richtig, daß zur Verhinderung solcher Vorkommnisse eine Bestimmung in die neue Bauordnung aufgenommen werden muß, welche das Verziehen von Neubauten vor einem Jahre einfach unterjagt. Doch eben weil es sich in diesem Falle erweist, daß ein Bezirksgeschworne unverantwortlich leicht eine sanitätswidrige Lizenz erhalten und nach deren Rücknahme selbst dem Magistrat eine Nase drehen kann, ist es nöthig, auch in einem anderen, soeben im Werden befindlichen Statute Vorsorge gegen jeden ähnlichen Mißbrauch zu treffen. Wir meinen in dem neuen Organisationsstatut für die Bezirksverwaltung. In diesem muß ein Niegel allen Mißbräuchen vorgeschoben werden, die sich dadurch hundertsach ergeben, daß die mit der Exekutive in den Bezirken betrauten Herren ihren Privatfachen auf Kosten der öffentlichen Interessen vorwärts helfen.

\* Die Renwahl der gewerblichen Vertrauensmänner (je 20 und 5 Erfah-Vertrauensmänner für jede Bezirksvorsteherung) ist vom Magistrat für den 19. Dezember (von 9 Uhr Früh bis 6 Uhr Abend in den Lokalen der Bezirksvorsteherungen) anberaumt worden. Die Wählerlisten hiefür liegen vom 5. bis 12. d. in den Bezirksvorsteherungen auf. Bisher haben die Gewerbetreibenden geringes Verständniß, weil geringes Interesse für diese Wahlen gezeigt. Ist es doch in der Leopoldstadt vorgekommen, daß im Ganzen acht Wähler erschienen sind, um zu wählen! Hoffentlich bethätigen diesmal die Gewerbetreibenden mehr verständnißvollen Korporationsgeist.

\* Hilfsfond für die hauptstädtischen Angefallten. Diesen Titel soll der Fond führen, den die Stadtvertretung aus Abzügen von eins per Wille nach allen hauptstädtischen Zahlungen an Lieferanten, Unternehmer und Vermiether zu bilden beschloß und der dazu dienen soll, hauptstädtischen Angestellten oder ihren Witwen und Waisen Darlehen und Unterstüzungen zu gewähren. Wir haben bereits mitgetheilt, daß der Fond mit 1. Januar ins Leben treten soll. Der betreffende Statuten-Entwurf — für die Geschäftswelt und die Angestellten der Kommune von Wichtigkeit — ist, von der Buchhaltung ausgearbeitet, soeben an den Magistrat gelangt.

Die Vorschläge der Buchhaltung gehen dahin, in die allgemeinen Lixitationsbedingungen eine, jenen Abzug festsetzende Bestimmung aufzunehmen, ebenso in alle Bau-, Lieferungs- und Pachtverträge. Die derzeitigen Unternehmer, Lieferanten und Vermiether wären bei der nächsten Zahlung an sie zu befragen, ob sie jenen Abzug zulassen. Die Abzüge begännen bei Zahlungen über 50 fl. Ein Drittel des Fondes dient zur Unterstützung hauptstädtischer Angestellten, ihrer Witwen und Waisen, die arbeitsunfähig geworden oder sterben, ohne daß sie Anspruch auf Versorgung haben, ausnahmsweise auch, wenn die Abfertigung oder die Pension zu gering ist. Die Unterstützung kann eine einmalige oder periodische sein. Das zweite Drittel des Hilfsfonds wird zu mäßigem Zinsfuß und bei Abzahlung binnen drei Jahren solchen Beamten als Darlehen gegeben, die ohne ihr Verschulden in schwierige materielle Verhältnisse geraten sind und Deckung durch eine Pölizze oder sonstige Unterlage bieten können. Das dritte Drittel wird kapitalisirt und nach zehn Jahren werden die Zinsen dieses Kapitals jenen beiden Zwecken zugeführt. Der Magistrat verfügt über den Fond, sorgt für seine Manipulation und Kontrolle, bestimmt jede einzelne Unterstützung, wie jedes Darlehen, sowie von Zeit zu Zeit das Maximum derselben und den Zinsfuß. Berechnung und Manipulation besorgt die Depositenkasse. Die Unterstützungs- und Darlehensgesuche gelangen im Wege des betreffenden Amtschefs an den Magistrat. Vorläufig soll das Maximum der Unterstützung mit 50 fl., des Darlehens mit 200 fl. fixirt werden.

\* Das neue Rauchfanglehrerstatut tritt mit 1. Januar ins Leben.

Durch dasselbe wird bekanntlich die Hauptstadt vorläufig in 46 Arbeitsbezirke getheilt, von denen jeder je einem Raminfegermeister bereits verliehen ist. Die Namen derselben haben wir schon mitgetheilt. Jeder Hausbesitzer ist gehalten, den Rauchfanglehrer seines Bezirkes in Anspruch zu nehmen; wenn er durch einen anderen die Rauchfänge reinigen läßt, muß er doch dem Bezirks-Rauchfanglehrer die statamäßigen Gebühren bezahlen. Die Gebührenliste jammt dem Statut ist in jeder Bezirksvorsteherung zu haben. Aus der Skala ist für die M i e t h p a r t e i e n b e m e r k e n s w e r t h, daß zu bezahlen sind: Für Reinigung eines Sparherdes ohne oder mit einer Bratröhre 10 fr., mit zwei Bratröhren oder einer und einem Kessel 20 fr., mit zwei Röhren und einem Kessel 30 fr., für Reinigung eines Sparherdes in Gasthöfen oder großen Küchen 50 fr., eines eisernen Ofens 20 fr., eines gewöhnlichen Weisner'schen Ofens 30 fr., nach je einem Meter Röhren über zwei Meter 2 fr. In der Zeit von 7 Uhr Abends bis 5 Uhr Früh ist um die Hälfte mehr zu zahlen. Die Raminfegergehülfen haben zuvorkommend, nüchtern und polizeilich unbeanstandet zu sein und dürfen während der Arbeit nicht rauchen.

\* Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die Vorlage der Polizeikommision, betreffend die Bestimmung jener Straßen und Plätze, wo Branntweinhandlung und Erdderlegeschäfte nicht errichtet werden dürfen, mit einigen geringen Modifikationen angenommen. Dieser Gegenstand wird der Generalversammlung mit dem Zulage unterbreitet, daß jene Branntweinhandlung und Erdder, welche ihre Geschäfte derzeit in solchen Straßen haben, auf die sich das Verbot erstreckt, ihre Lokale vom nächsten Zinsquartal ab in einem halben Jahre zu räumen haben. — Dem Entwurfe des Statuts für B e l o c i p e d e f a h r t e n, sowie der Vorlage betreffs der F i a k e r t a r e n f ü r d e n V e r k e h r z u r F r a n z J o s e p h - K a v a l l e r i e k a j e r n e, die in der jüngsten Sitzung der Polizeikommision angenommen wurden, trat der Magistrat bei. — Die nicht mehr nöthige T u r n i c h e F u h r w e s e n - K a f e r n e wird der Firma Deutschländer u. Köhner bis 1. Mai um 1000 fl. Pacht überlassen. Die Verstellung der M i l i t ä r - B o r p a n n s t o f e n f ü r n ä c h s t e s J a h r wurde dem Karl Haringas und Jakob Heimbach mit 29 fr. per Kilometer und Wagen zugespochen. — Wegen einer Differenz zwischen der H a u p t s t a d t u n d d e m H o n o b d m i n i s t e r i u m betreffs eines Vorpannskosten-Grabes (die Stadt zahlte je 6 fl. für 59 Fuhrwerke, das Ministerium will bloß 4 fl. zahlen) wurde eine nochmalige Vorstellung beschlossen. — Für die Schulen werden 10 Delldruckbilder, „S t e p h a n d e r H e i l i g e“ nach Bencur, angekauft. — Das Kommando der F r a n z J o s e p h - K a v a l l e r i e k a j e r n e ersucht den Magistrat um die Ueberlassung und Planirung des Terrains zwischen der Kaserne und dem österreichisch-ungarischen Staatbahngelände als Uebungsplatz. Der Magistrat hat in dieser Angelegenheit unter Leitung des Magistratsrathes H a b e r h a u e r eine gemischte Kommission entsendet. — Den Antrag der Finanzkommision, vom Ministerium die Begehung der F r i e d h o f s - D a m p f t r a m w a p - L i n i e schon jetzt zu verlangen,

lehnt der Magistrat ab; eher möge man mit den Unternehmern völlig ins Reine kommen, damit die Generalversammlung sich definitiv entscheiden könne.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 2. Dezember.

Unsere heutige Beilage enthält: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Gröfin“), ferner: Gerichtshalle (Die Hypnose im Gerichtssaal), Auszug aus dem „Közlöny“, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

Wetterbericht. Auch heute Nacht hatten wir schwachen Frost, Tags über war das Wetter trüb, aber ziemlich mild; Nachmittags stellte sich ein sanfter Regen ein, der bis Abends anhielt. Das Thermometer fiel in der Nacht auf -1 Grad Reaumur, und zeigte Mittags +4.5 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 754 Mm. gefallen. Die Depression (750-753) erstreckt sich von der Nord- und Ostsee bis zur Adria, der hohe Luftdruck (764 bis 769) ist im Osten des Kontinents. In Ungarn haben sich bei südöstlichen, zum Theil nördlichen mäßigen Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist im Westen veränderlich, mild, und vereinzelten Niederschlägen, im Osten heiter mit Nachtfrost. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist im Westen trübes, mildes Wetter mit Nachtfrost, im Osten veränderliches Wetter, nie und da mit Niederschlägen, zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr theils heiteres, theils trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Dedenburg 5, Ung. Altenburg 1, Schemnitz 1, Neuhof 1, Fiume 10 Mm. — Ozonometer in Budapest bei Tag 0, bei Nacht 0.

Personalnachrichten. Wie „Remzet“ mittheilt, bestätigt sich die Meldung, daß Baron Johann Kemény einen Schlaganfall erlitten hätte, nicht. — Zum Vizegespan des Balzer Komitats wurde gestern Karl Cséretán gewählt. Gleichzeitig fand die Installation des neuen Obergespans Benno Svafits statt.

Se. Majestät der König, der heute Morgens 6 Uhr 25 Minuten aus Gödöllő in der Hauptstadt eingetroffen ist, ertheilte um 10 Uhr Vormittags eine Audienz. Bei dieser Gelegenheit empfing der König die Deputation des Direktionsrathes des M. S. Zigeunerref. Lyceums, welche für die Spende Sr. Majestät von 3000 Gulden zum Wiederaufbau des am 21. v. M. durch eine Feuersbrunst zerstörten Lyceums zu danken gekommen war. Die Deputation bestand aus den Reichstagsabgeordneten Gabriel Várady, Desider Gulácsy und Edmund Littératy. Der Führer der Deputation, Gabriel Várady, hob in seiner Ansprache besonders die günstige Wirkung hervor, welche die in erster Stunde und zu allererst gebotene königliche Spende gewiß zur Folge haben wird. Se. Majestät erkundigte sich eingehend nach der Ursache des Feuers, dem verursachten Schaden und um den Zustand der Bibliothek, sprach sich über die Güte der Anstalt sehr lobend aus und zog bei den Deputations-Mitgliedern über die Nationalitäts- und Religions-Verhältnisse der dortigen Gegend Erkundigungen ein. Der König entließ die Deputation sehr huldboll. — Se. Majestät empfing auch den Sektionsrath im Ministerium des Aeußeren, Johann Asbóth, welcher bei dieser Gelegenheit den ersten Band seines Werkes „Bosnien und die Herzegovina“ Sr. Majestät überreichte. Der König gab seiner Freude über dieses Werk Ausdruck, von welchem er — wie Se. Majestät sagte — schon Vieles gehört habe und welches die Verhältnisse Bosniens eingehend behandelt. Se. Majestät erkundigte sich sodann über die Reisen des Verfassers in den okkupirten Provinzen, über den Inhalt des demnächst erscheinenden zweiten Bandes und über die in Aussicht stehende deutsche und französische Uebersetzung des Buches, worauf der König auf die Verhandlungen der Delegation überging und der Freude darüber Ausdruck gab, daß sich auch bei dieser Gelegenheit allgemeine Anerkennung über die in den okkupirten Provinzen sich stets bessernden Zustände kundgab, was auch in Bosnien selbst den besten Eindruck hervorrufen werde, nachdem seines Wissens dort Alles mit großem Interesse verfolgt wird, was sich auf das Land bezieht. — Des Ferneren wurden von Sr. Majestät empfangen:

H. H. Prinz Ludwig Windischgrätz, der k. belgische Generalkonjul Julius Duderot, die Reichstagsabgeordneten Andreas Ghörgh, Desider Zsák, Joseph Hegedüs, Obergespan Ladislaus Fábian, k. Rath Michael Krafnay, Sektionschef Stephan Pápay, k. Rath und Professor Dr. Alois Szabó, k. Rath Michael Széles, k. Rath Alexander Szunyhógh, Oberst Ritter Anton v. Tersch, die Rittmeister Alexander Palocsa und Rudolf Uher und schließlich eine Deputation des Juristen-Vallkomites, aus den Herren Graf Tibor Szapáry und Alexander Ligethy bestehend, welche dem König die Einladung zum Turfball überbrachte.

Die Audienzen waren um 11 Uhr zu Ende, worauf sich Se. Majestät in die inneren Appartements zurückzog. Nachmittags 3 Uhr empfing Se. Majestät den Grafen Julius Andráffy. — Um 4 Uhr begab sich der König mittelst Separatwagens der ungar. Staatsbahn nach Gödöllő. Im Bahnhofe empfingen Oberstadthauptmann Johann Féröf und Stationschef Merkl den König, in dessen Gefolge sich Generaladjutant Baron Leonidas Popp, die Adjutanten Baron Lieber und Zurna und der Chef der Kabinetstasche, Sektionsrath Stephan Pápay, befanden. — Samstag 9 Uhr Vormittags verlassen Ihre Majestäten Gödöllő und fahren über Steinbruch und Katos nach Wien, wo sie um halb 3 Uhr anlangen. — Das Hofpersonal verläßt heute

und morgen die Hauptstadt, nach welcher der Hof erst im Frühjahr wieder kommt.

Die feierliche Installation des neuen Postdirektors, Herrn Karl Rajka, hat heute stattgefunden, nachdem sich vorhergehend der gewesene Direktor Herr Leopold Zobel verabschiedet hatte.

Die höheren Beamten und das Direktionspersonal der Hauptpost versammelten sich gegen 10 Uhr vollzählig im Konferenzsaal der Hauptpost, von wo sie sich korporativ in den Direktionsaal begaben. Hier wartete ihrer bereits Oberpostdirektor Zobel. Die Beamten bildeten einen Halbkreis, worauf Vize-Direktor Eugen Baródy vortrat und an den Scheidenden eine Ansprache richtete. In derselben sprach er ihm Namens der Versammelten für das ihnen acht Jahre hindurch erwiesene Wohlwollen Dank, ihm zugleich zu seinem neuen Wirkungskreise gratulirend und sich und seine Kollegen seiner ferneren Geneigtheit empfehlend. Lebhafteste Odenrufe folgten diesen Worten. Gerührt dankte Herr Zobel für die freundlichen Abschiedsworte. Er wies darauf hin, von welcher Bedeutung die verflochtenen acht Jahre für die Anstalt waren und welche schwierige Arbeit in dieser Zeit vollbracht wurde. Er bat die Beamten schließlich, ihn in ihrer Erinnerung zu behalten. Lebhafteste Odenrufe. Nach herzlichen Händedrücken entfernte sich Herr Zobel mit den Worten „Gott mit Ihnen!“ aus dem Saale, den nach einer kleinen Pause Herr Karl Rajka betrat. Vize-Direktor Baródy begrüßte den Oberdirektor, ihm zu seinem Amte Glück wünschend und ihn des Pflichterfüßers der Beamten versichernd. In Erwiderung dieser Ansprache sagte Herr Rajka, er wisse, daß seiner eine schwierige Aufgabe harre. Auch wisse er, daß sich unter den zahlreichen Beamten der Hauptpost viele befinden, die sich durch Fleiß, Fähigkeit und Ausdauer Verdienste erworben haben. Er bitte zuvörderst diese Herren, ihren Eifer auch ferner zu betheiligen und ihn in der Erreichung seiner Aufgabe zu unterstützen. Aber er bitte auch die übrigen Herren Beamten und Angestellten, durch ihren Fleiß im Vereine mit ihm die Institution der Post zu fördern, damit sie den ihrer würdigen Platz einnehme. Er werde die Verdienste anerkennen und sie nach Kräften belohnen. Hingegen werde er Nachlässigkeit und Amtsversäumnis mit der vollen Strenge des Gesetzes ahnden. In erster Reihe empfehle er das Zusammenhalten, dann werden hoffentlich die Schwierigkeiten, die anlässlich der Weihnachtsfeierstage vor der Thüre stehen, bewältigt werden. Vize-Direktor Baródy stellte hierauf die einzelnen Beamten vor. Damit war die Installation zu Ende.

Die schönen Tage — der Delegationen sind vorüber: Budapest hat aufgehört, der Brennpunkt der europäischen Politik zu sein. Der Hof, die gemeinsamen und österreichischen Minister und Ministerialbeamten, die fremden Diplomaten und — Journalberichterstatler, alle, alle haben sie unsere Hauptstadt verlassen, welche, leider nur für wenige Wochen, nach einem bekannten Worte Visnarad's der „Schwerpunkt der Monarchie“ gewesen ist. Diese schönen Tage — sie waren für Viele heiße Tage: nicht am wenigsten für das Telegraphenamt, dessen Arbeit sich aus diesem Anlasse verhuntert fachte. Von der politischen Metropole der Monarchie sinkt Budapest wieder zur zweiten Haupt- und zuweilen auch Residenzstadt herab: der Traum war schön, aber kurz.

Eine ungarneindliche Demonstration in Petersburg. Dem „N. W. Tgl.“ wird unterm 28. v. M. aus Petersburg gemeldet: „Im hiesigen „Circus Ciniselli“ fand gestern eine ebenso lärmende als sonderbare politische Demonstration statt. Unter Anderem produziert sich seit einiger Zeit auch eine ungarische Zigeunerkapelle. Als dieselbe gestern wieder wie gewöhnlich im Circus erschien und zu konzertiren begann, ließen sich plötzlich wie auf ein Kommando von allen Seiten des Circus Mißfallen bezeugende Rufe, Sischeu u. d. u. f. t. am Pfeife nehmen. Die Musikanten hörten auf zu spielen und blickten bestürzt um sich. Nach einigen Minuten legte sich der Sturm und dies veranlaßte die Kapelle, von Neuem anzustimmen. Zum Unglück begannen sie einen Csárdás zu spielen. Was nun folgte, das ist schwer zu beschreiben. Gleich einem Donnergetöse ging es nun durch den ganzen Circus. Inmitten des ohrenbetäubenden Lärmes hörte man Rufe, wie: „Hinaus mit den ungarischen...!“ — „Nieder mit den österreichischen...!“ — „Fort mit den...!“ u. s. w. Den Musikanten blieb unter solchen Verhältnissen natürlich nichts Anderes übrig, als sich vor den Demonstranten — zu verbiegen und sich zurückzuziehen. Bemerkenswerth ist es, daß an der Demonstration auch Circusbesucher aus den sogenannten besseren Klassen theilnahmen und daß die anwesenden zahlreichen Polizeibeamten die Demonstration geschehen ließen, wärend sie sonst nicht die geringste Störung der Ruhe im Circus zu dulden pflegen. Ob die armen ungarischen Zigeuner noch ferner hier und überhaupt in Rußland werden konzertiren können, das ist jetzt sehr fraglich geworden. So haben sich die Russen an den Ungarn wegen deren Russenhasses gerächt.“

Vom General Janski wird einem Wiener Blatte aus Prag folgende hochwichtige Mittheilung telegraphirt:

General Janski besuchte in Begleitung des königgräzer Kommandanten Bordonolo die dortige, meist von Offiziers-Kindern frequentirte Schulvereinschule und schied beim Abschiede in das Gedächtnisbuch: „Ich wünsche dieser wohlthätigen Anstalt das beste Gedeihen.“

Der Budapestener Volkserzieher-Verein wählte heute für den 1887/88er Cyklus folgende Funktionäre: Präsident Gustav Bajdassy; Vizepräsidenten Julius Behner und Abad Ghörgh; Sekretär Johann Böngérsi; Schriftführer Georg Glas und Joseph Töpfer; Kassier Ferdinand Hof; Kontrolleur Johann Patacsics; Defonome Georg Fetter; Bibliothekar S. Gerle; Redakteur Joseph Somlyay.

Obavation. Der Lehrkörper der Elementarschule in der Rittergasse beging heute das 40jährige Lehrereubiläum

des Direktors Franz F. u. f. Namens des Lehrkörpers richtete Joseph Glas eine Ansprache an den Gefeierten, dann überreichte ihm Johann N. Kundrat in Begleitung einer Rede einen prächtigen Silberbecher und einen Lorbeerkranz, dessen Blätter die Namen der Mitglieder des Lehrkörpers zeigten.

Selbstmordversuche. Der 49jährige Tagelöhner Georg Kolba feuerte gestern Abends in seiner Wohnung, Stephansplatz Nr. 12, eine mit Schrot geladene Pistole gegen seine Brust ab, verletzte sich aber nur unbedeutend. — Die im Windischischen Hause auf der Jägerbergerstraße bedienstete Marie Tucek wurde gestern aus dem Dienste entlassen. Aus Furcht, daß sie keinen Platz bekommen werde, trank sie eine Phosphorsäurelösung und zog sich hiedurch schwere innere Verletzungen zu.

Im Bade gestorben. In der Kabine einer hiesigen Badeanstalt wurde gestern Abends ein ällicher Mann todt aufgefunden. Derselbe scheint vom Schlage gerührt worden zu sein. Bei dem Unbekannten wurde ein Oering mit der Gravure „L. T. 1855“, ferner ein Sackuch mit dem Monogramm „N. J.“ aufgefunden.

Die Führung des Landeswappens wurde dem Liqueur-, Rum- und Effigfabrikanten und Großhändler Jakob Kaufmann in Budapest bewilligt.

Sanitätsausweis vom 2. Dezember. In Pestionskrankheiten kamen 40 vor, u. zw.: Typhus —, Blattern 21, Scharlach 9, Malaria 1, Diphtheritis 3, Group 3, Cholera —, Scharblattern 3. Krankentanz und in den hauptstädtischen Spitälern: 2127. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: im 1. Bezirk 1, im 2. Bezirk 2, im 3. Bezirk 2, im 4. Bezirk 2, im 5. Bezirk 2, im 6. Bezirk 8, im 7. Bezirk 2, im 8. Bezirk 5, im 9. Bezirk 2, im 10. Bezirk —, in den Spitälern 10 Personen. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 6, Lungenerkrankung 4, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 1, posthume Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Blattern 7, Scharlach 4, Malaria —, Diphtheritis 2, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 8, Cholera —.

Originelle Nikolo bei Theodor Kertész.

Bischof Arnold Jpolni †.

Großwardein, 2. Dezember. Bischof Arnold Jpolni ist heute Nachmittags nach 1 Uhr plötzlich gestorben. Vormittags machte Bischof Jpolni noch einen Besuch im Seminar und als er aus demselben zurückkehrte, zog er sich in sein Arbeitskabinet zurück. Nachdem er selbst um halb 2 Uhr noch nicht zum Diner erschien, trat der bischöfliche Sekretär, um ihn abzuholen, ins Arbeitskabinet, fand jedoch den Kirchenfürsten bereits entseselt. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag dem thatenreichen Leben ein plötzliches Ende bereitet. Die erschlitternde Kunde von dem Hinscheiden Jpolni's hat in der ganzen Stadt die tiefste Theilnahme hervorgerufen. Sämtliche Glocken der Stadt werden geläutet.

Von einem Freunde des Verstorbenen erhalten wir die folgenden Zeilen: Arnold Jpolni Stummer war 1823 geboren; sein Vater war Stuhlrichter im Honter Komitat, aus einer mäßig bemittelten, aber mit vielen angesehenen Familien verwandtschaftlich verbundenen Adelsfamilie. Als Erzieher bei dem Grafen Pálffy und dem Baron Medunghy erhielt er durch diese eine kleine Pfarre im Preßburger, später im Heveser Komitate, wo er sich auch mit Archäologie und Ausgrabungen prähistorischer Denkmäler beschäftigte. Erzbischof Bartakovich ernannte ihn zum Domherrn im Erlauer Kapitel; er ward Akademiker, reiste mit Franz Kubinyi und Emerich Penßlmann nach Konstantinopel, um die dortigen Schätze der „Corvina“-Bibliothek zu studiren. In der Akademie wurde er zum Präsidenten der zweiten Sektion gewählt; bald darauf ließ er den Hügel von Szihalom auf seine Kosten abgraben, in welchem eine reiche Reihe von Denkmälern der späteren Steinzeit zu Tage kam. Als Bischof von Neuhof renovirte er die schöne Villa von Szentkereszt und schuf aus seinem kleinen Parke ein wahres Paradies. Er hatte die schönsten Pläne für Großwardein, als ihn der Tod plötzlich wegraffte. Seine Gesundheit war seit einiger Zeit nicht mehr fest; er litt wiederholt an der Ischias, ein Kehlleiden gab vor einiger Zeit Anlaß zur Besorgniß, und im vorigen Jahre hatte er in Sz. Kerezt einen ersten Schlaganfall, dem jetzt so unerwartet und so verhängnißvoll ein zweiter folgte. Von allen Bischöfen Ungarns war er der populärste.

Arnold Jpolni wurde am 20. Oktober 1823 in Jpolyskő (Honter Komitat) geboren. Seine Familie ist trotz ihres deutschen Namens „Stummer“ ein altadeliges ungarisches Geschlecht. Einer seiner Ahnen war Georg Stummer, der Lieutenant der Jütteler Burg, welcher für seine Tapferkeit von Maria Theresia das adeliche Wappen erhielt. Sein Vater war Stuhlrichter im Honter Komitat, seine Mutter Arsenia Szurcsanyi eine gebildete Frau von edlem Gemüth, welche aus der Erziehung Arnold's, ihres Erstgeborenen, viele Sorgfalt verwendete. Die Eltern hatten den lebhaften, auch äußerlich schön entwickelten Knaben der militärischen Laufbahn bestimmt doch entzogen sie ihn später nicht dem Priesterberufe, für welchen der erst zwölf Jahre alte, aber unverkennbar mit erstem Fortschritte Begabte — er hatte in diesem Alter schon die sechste Gymnasialklasse absolvirt! — erste Neigung bewundete. Unter die Reiker der Graner Erzdiözese aufgenommen, kam er alsbald in das „Pázmáneum“ nach Wien, wo er in patriotischer Umgebung, unter der Anleitung vortrefflicher Lehrer, in der Fülle der Bibliotheken, Museen und Kunstsammlungen nicht lange nach der Richtung zu ringen hatte, welche sein ganzes nachmaliges Wirken kennzeichnet. Schon als Pázmányist schrieb er seine literarischen Erstlingswerke, zwei Aufsätze über „Religion und Kunst“ und über den „Urglauben der Magyaren“, deren geschichtliche Grundlage bereits den Zukunftsbischofer

verrieth. Der Uralglaube der Magyaren war ein Thema, das schon damals all sein Sinnen und Streben beherrschte; unzufrieden mit der Lösung dieses Problems, sagte der Jüngling den Vorfahren, später mit gereiftem Denken und einem ausgedehnteren wissenschaftlichen Apparat auf diese Frage zurückzukommen.

Er war 21 Jahre alt, als er seine theologischen Studien beendete — nach kanonischem Gebot zu jung noch, um die Priesterweihe empfangen zu können. So kam er denn inzwischen in das Haus des Freiherrn Alois Mednyánsky als Erzieher des jungen Barons Dionys. Da fand er reichliche Gelegenheit, seine Studien fortzusetzen und sich einen weiteren historischen Gesichtskreis anzueignen. Er machte sich an das Studium der Grimm'schen germanischen Mythologie und der in der Völkerei des Barons befindlichen interessanten Forschungsquellen — und das vorhandene reiche Material gab ihm zwar nicht die erste, wohl aber die nachhaltigste Anregung zu dem Entschlusse, die Grundzüge der ungarischen Mythologie abzufassen.

Es befam ihm nicht leicht, diesen Voratz auszuführen. Spuren, welche seinem Forschen die Richtung zeigen konnten, fand er in der ungarischen Literatur kaum vor. Was vor ihm über den Uralglauben der Magyaren geschrieben worden, war nicht mehr als ein Wust von Suppositionen, worin sich nirgends ein wissenschaftlich erhärtetes Faktum und nur äußerst selten ein richtiges Ahnen fand. So mußte er denn die Forschungsquellen selbst erschöpfen: er entdeckte solche in den alten Chroniken, dann in den volkstümlichen Legenden, Traditionen und Märgen, in sprachlichen Alterthümern u. s. w. Und dazu fiel sein Wirken auf diesem Gebiete in die traurige Epoche, wo fremde Willkür und Gewalt der ungarischen Nation nach dem Leben trachteten, das Volk daher wenig Sinn und Entgegenkommen für das Andenken verwidener Jahrhunderte hegen konnte. Gleichwohl arbeitete Szpolvi, von Lohd dazu aufgemuntert, unverdrossen an dem großen Werke, welches 1884 endlich in einem Umfange von 660 Seiten bei Neumann erschienen konnte. Das als literarisches Ereigniß begrüßte Werk führte den Titel: „Magyarországi Mythologia“ und enthielt die folgenden Abschnitte: Gott, Götter, Geister, Feen, Dämonen, Heroen, Elemente, Thiere, Pflanzen, Himmelskörper, Naturerscheinungen, Welt, Seele, Verhängnis, Verdammnis, Seligkeit, Zustand nach dem Tode, Zauber, Heren, Priester, Heilige Orte, Altäre, Götzen, Symbole, Gottesdienst, Opfer, Feste, Ceremonien, Begräbniß.

Die Gelehrtenkreise und die Presse nahmen das epochale Werk, welches die Grundsteine einer ganz neuen nationalen Wissenschaft legte, mit fast einhelligem Beifall auf und die Akademie der Wissenschaften drückte ihre Anerkennung 1888 durch Verleihung des Marczibányi-Preises und Ernennung Szpolvi's zum korrespondirenden Mitglied aus.

Um nun auf Szpolvi's Lebenslauf zurückzukommen, so sei erwähnt, daß derselbe mit erreichtem kanonischem Alter im Juli 1847 zum Priester geweiht wurde. Das Sturmjahr 1848 traf den jungen Priester als Prediger der Salvator-Kirche in Preßburg. Seine erste Kanzelrede hielt Szpolvi unter erschütternden Umständen. Durch die Stadt wogten die Flüchtlinge der Schwedischer Schlacht, am nämlichen Morgen erhielt Szpolvi die Kunde von dem Absterben seines Vaters, seine Mutter hatte noch keine Kenntniß von der Höhepost, sie lag abnunglos in der ersten Bank der Zuhörer. Den auf der Kanzel stand der Priester, der an einem Tage Vaterland und Vater verloren und der vor der harten Aufgabe stand, der Mutter mitzutheilen, daß sie Witwe geworden. Szpolvi gedachte noch lange dieser peinlichen Situation. Nach dem Freiheitskampfe verließ ihm Graf Leopold Pálffy-Daun die Bohorer Priore; in diesem bescheidenen Dorfe, in dessen Pfarrhaus er sich mit der verwitweten Mutter und ihren zahlreichen Waisen installirt hatte, betrieb er seine ersten Studien auch auf kunstarchäologischem Gebiet. Seine Aufsätze in heimischen und auswärtigen Fachschriften lenkten Eitelberger's Aufmerksamkeit auf ihn, welcher ihn 1852 zum Konservator der ungarländischen Kunstdenkmäler ernannte. In diese Epoche fallen Szpolvi's werthvolle Arbeiten über die Kunstdenkmäler Ungarns, so seine Abhandlungen über die „Kunstdenkmäler der Schütt“, „Die Preßburger St. Anna-Kapelle“, „Vaterländische Kunstdenkmäler“, „Die romanische Basilika zu Deák-Monostor“, „Alte ungarische Kreuzbrunnen“ etc.

Zur selben Zeit trat die Versuchung in Gestalt des berühmten K. K. Schulrathes Haas an den Patriotismus Sz's heran, welcher dem Priester von Zohor die gut dotirte Stelle eines Schulinspektors aufzutreiben wollte. Sz lehnte ab und zog es vor, einem Rufe des Erlauer Erzbischofs Bartalovics zu folgen, welcher ihm die Pfarre von Töröcszentmiklós anbot, deren Ertrag Sz befähigen sollte, „seinen wissenschaftlichen Forschungen, welche dem Vaterlande zur Heerde gereichten, mehr Zeit zu widmen.“ In der That hat Sz in Töröcsmiklós die „Geschichte der monumentalen Bauwerke Ungarns“ verfaßt und dadurch zur Kunstgeschichte unserer Nation einen unumwandelbaren Grund gelegt. Seine weiteren Arbeiten: „Ungarn in seinen mittelalterlichen Monumentalbauten“, „Die mittelalterlichen plastischen Denkmäler in Ungarn“, „Ungarns mittelalterliche Malerei“, sowie seine Abhandlungen über die Geschichte fast aller Kunstzweige in Ungarn, sind würdig gehöret worden durch sein letztes Werk „Ueber die heilige Krone und Ungarns“, worüber wir vor Kurzem berichtet und worin Sz an der Hand eines tief wissenschaftlichen Apparates den Nachweis führte, daß es unter den Kronen der Christenwelt keine einzige gibt, welche in historischer und künstlerischer Hinsicht werthvoller und interessanter, als die heilige Krone Ungarns wäre.

Der weitere Lebenslauf Szpolvi's gehöret der jüngsten Vergangenheit an und so genügt es denn, die darauf bezüglichen Daten in Kürze zusammenzufassen. Im Jahre 1863 zum Erlauer Domherrn ernannt, vertauschte er bald den Chorherren-Stuhl mit dem Sitz eines Direktors des Budapestiner Seminars: ein Amt, welches ihm über Vorschlag des Fürstprimas vom König verliehen wurde. Sein Aufenthalt in der Hauptstadt ermöglichte ihm eine intensivere Thätigkeit auf kirchlichen, wie auf wissenschaftlichem Gebiete. In ersterer Hinsicht erworb er sich als Präsident des St. Stephans- und des St. Ladislaus-Vereins große Verdienste; als Historiker, Kunstforscher und Archäologe betheiligte er sich lebhaft an den Arbeiten der Akademie, der historischen Gesellschaft, deren Vizepräsident er war, sowie des Landesvereins für bildende Künste, den er vor 25 Jahren mitbegründet und welcher sein Aufblühen fast ganz der

liebervollen Leitung verdankt, die ihm Szpolvi, bis vor Kurzem der Präsident dieses Vereins, angedeihen ließ. Als Bischof von Neuzohl wirkte er seit 1871. Jedermann weiß, welche Wichtigkeit dieser „ärmste katholische Bischof des Landes“ für alles kirchliche, nationale und kulturelle Streben befeuert hat. Zum Bischof von Großwardein wurde er im Februar dieses Jahres ernannt. Daß diese Dözele, kaum wieder besetzt, so bald verwaist sein würde, das hat damals wohl Niemand geahnt. Umso herber ist der Verlust Arnold Szpolvi's, da er so unerwartet kam.

Die für heute angekündigte Sitzung der historischen Gesellschaft unterblieb in Folge des Ablebens Szpolvi's. Den verammelten Historikern theilte Franz Pulsky fast weinend die Trauerkunde mit. Man zweifelte Anfangs an der Richtigkeit der an die historische Gesellschaft gelangten Depesche, welche indeß durch das an den Generalsekretär der Akademie Wilh. Frankó gelangte Telegramm bestätigt wurde. Seitens der historischen Gesellschaft wird sich eine größere Deputation an dem Reichsbegünstigten Szpolvi's betheiligen. Mitglieder dieser Deputation werden sein: Alex. Szilágyi, Ladislaus Fehérpataky, Ludwig Szádeczky u. A.

**Theater, Kunst und Literatur.**  
**Oper und Nationaltheater.**

Eine Petition und eine Interpellation vom 2. Dezember. Die königliche Oper und das Nationaltheater waren in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, wie in dem an anderer Stelle veröffentlichten Sitzungsberichte mitgetheilt ist, der Gegenstand einer mit großer Aufmerksamkeit angehörten Interpellation. Früher noch überreiche eine Deputation des Klubs der Schriftsteller und Künstler im Ministerzimmer des Abgeordnetenhauses dem Ministerpräsidenten jene Petition, deren Verfassung von dem genannten Klub jüngst beschlossen worden war.

Diese Deputation, deren Führer und Sprecher der Abgeordnete Dr. Anton Molnár war, bestand aus den Herren Eduard Bartay, Ferdinand Borostyáni und Bela Fáy. Die überreiche Petition spricht sich entschieden gegen die Idee der Verpachtung des Opernhauses aus, da zur Sanirung unserer Opernzustände auch andere Wege und Mittel vorhanden sind. Dahin gehören eine unserer Verhältnisse entsprechende Verminderung der heutigen riesigen Organisation der Oper, die Nichtberufung theurer und überflüssiger fremder Gäste und die weitere Entwicklung auf nationaler Basis. Es ist die Hauptquelle der jetzigen leidigen Verhältnisse, daß die Oper zum internationalen Sammelplatze der Wanderjäger geworden ist. Die Herabsetzung der vaterländischen Künstler und deren Kultus der fremden, die Verachtung eines künstlerischen Ensembles und die widerwärtige Freude an eigentümlichen Stimmen verletzten die Oper in ihren heutigen Zustand. Der Verein der Schriftsteller und Künstler sieht zur Sanirung der Opernzuftände nur einen Weg und der ist, daß die königliche ungarische Oper bei einer den Verhältnissen unserer Nation entsprechenden herabgesetzten staatlichen Subvention auch weiterhin in staatlicher Verwaltung verbleibe, in ihrer Leitung aber die Idee der Weiterentwicklung und Erhaltung der ungarisch-nationalen Kunst die Oberhand geminne.

Nachdem Molnár den Inhalt und den Zweck der Petition beleuchtet und den Ministerpräsidenten ersucht hatte, daß derselbe die in der Petition ausgesprochenen Prinzipien berücksichtigen möge, erwiderte der Ministerpräsident Tisza, daß er die Petition gerne entgegennehme und den Inhalt derselben erwägen werde. Es fand noch eine kurze Unterredung mit den Deputationsmitgliedern statt, worauf sie sich entzogen.

Kurze Zeit später brachte der Abgeordnete Kornel Ábrányi in der öffentlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses seine Interpellation ein. Abrányi sagte:

Geehrtes Haus! Ich will der Verhandlung nicht vorgreifen, welche bei der den Voranschlag des Ministeriums des Innern betreffenden Budgetberatung sich über die finanziellen und sonstigen Uebelstände der um Staatsunterstützung bittenden Theater voraussichtlich entspinnen und größere Dimensionen annehmen wird. Allein ich wünsche, daß jene Verhandlung seinerzeit nicht bloß zu einem negativen, sondern zu einem positiven, praktischen Resultat führen möge. Deshalb interpellire ich. In Angelegenheit der vom Staate subventionirten Theater kann man sich nur dann eine vollständige und gründliche Information verschaffen, wenn man die Ausweise über sämtliche Ausgaben und Einnahmen vor sich hat und wenn man die für die Manipulations-, Personal- und Organisationsangelegenheiten maßgebenden Gesichtspunkte kennt. Ohne diese Ausweise besitzt die Staatssubvention den Charakter eines Dispositionsfonds, über welchen Niemand Rechnung zu legen hat. Ich glaube selbst, der Herr Minister faßt die Sache nicht so auf, sonst würde er nicht dem Hause die Entscheidung der Frage überlassen, ob die heutige Verwaltung der Oper auch für die Zukunft beibehalten, oder ob die Oper an einen Unternehmer verpachtet werden soll? Da jedoch der Minister die Frage in der That so stellt und dadurch die Verantwortlichkeit, wenigstens zum Theil, auf das Abgeordnetenhaus überträgt, kann das Haus mit Recht verlangen, daß es vollständig und gründlich informiert werde, bevor es zur Entscheidung schreitet. Es ist dies um so wichtiger, als das Haus über zwei Intendantenperioden, die mit einander im schroffen Widerspruch stehen, wird ein Urtheil fällen müssen. Meine Interpellation lautet: „Hat der Herr Minister die Absicht, das Abgeordnetenhaus in die Lage zu versetzen, daß die Ausweise über sämtliche Einnahmen und Ausgaben des königlichen ungarischen Opernhauses und des Nationaltheaters sowie auch die auf die Manipulations-, Personal- und Requisitionen-Angelegenheiten bezüglichen Berichte, angefangen von der Sonderung der Oper und

des Dramas bis zum Monat Dezember l. J., dem Abgeordnetenhaus zur Verfügung stehen? Ist er geneigt, die Anordnung zu treffen, daß die Ausweise spätestens in den ersten Tagen des kommenden Jahres genau zusammengestellt und gedruckt unter die Abgeordneten vertheilt werden?“

Die Interpellation wird dem Minister, da er sie nicht sofort beantwortete, schriftlich zugeestellt werden.

**(Konzert.)** Eugen d'Albert gab heute im beängstigend überfüllten Redoutensaal sein angekündigtes Klavierkonzert. So außerordentlich seine Kunst, so außerordentlich war der Eindruck, den das Publikum empfing. Man hörte eigentlich erst heute den echten, rechten d'Albert; derselbe Bösendorfer, der im Opernhaus bei den bisherigen drei philharmonischen Konzerten so dumpf und matt geklungen und selbst von den Stahlfingern d'Albert's kein markiges Forte sich abringen ließ, er erdröhte heute vollwichtig in dem intimen Raume unter diesen Meisterhänden. Man hat d'Albert gleich bei seinem ersten öffentlichen Auftreten vor zwei Jahren den „jungen Rubinstein“ genannt, theils wegen mancher Aehnlichkeit in der Gesichtsbildung, hauptsächlich aber darum, weil man es liebte, eine neue Größe mit schon bekannten Dimensionen zu messen und seinem Urtheil damit gewissermaßen einen festen Halt zu geben. Man könnte ihn auch den „Joachim des Klaviers“ nennen, ohne daß mit beiden Vergleichen seine Individualität vollkommen festgesetzt wäre. Daß d'Albert ein Dichter in der Reproduktion ist, wie Rubinstein, fühlt man in jedem Takte, und wer ihn Bach und Beethoven spielen gehört, der muß unwillkürlich an den großen ungarischen Geiger denken, aber d'Albert vereinigt die hervorstechenden Vorzüge Beider, ohne daß damit das ganze Um und Auf seines Spieles erschöpft wäre. Rubinstein, wenn er nicht gerade „bei Stimmung“ ist, richtet ein Stück gründlich — zu Grunde, und Joachim thront auf seinem erhabenen klassischen Parnasse, er steigt von seiner glänzenden, aber kalten Höhe nicht herab in die reizvolle Niederung mit ihren bunten Auen, mit ihrem warmen Waldesdämmer, mit ihrem lauen Zephyr. D'Albert spielt Alles durchaus vollendet, er verschlüßt keine Note, er kennt keine Willkürlichkeit des Tempos und das vielmißbrauchte Wort „Rubato“ ist in seinem musikalischen Wörterbuche nicht zu finden, und endlich spielt er nicht nur die Klavierklassik, er säufelt Chopin und spielt Liszt, wie ihn nur Liszt gespielt hat. Wenn man bei so viel Eigenarten eine besondere Eigenart nennen soll, so könnte man wohl sagen: Eugen d'Albert ist ein Meister seines Instrumentes. Was er spielt ist Ton gewordene Architektur, er baut vor unseren Augen die wundervollsten Gebilde auf, von glänzender Polychromie der Details und feinstallkarrer Ueberstrahltheit des Ganzen. Diese Eigenart zeigte sich natürlich von Allem in den beiden Beethoven'schen Sonaten Op. 31 Es dur und Op. 55 C dur, geradezu monumental gespielt, aber nicht minder in der gewaltigen Phantastie von Schumann, Op. 17, „Ruinen“, „Triumphbogen“ und „Sternenkranz“, wie in der Fis dur-Notturne von Chopin und Liszt's „Don Juan“-Phantastie. Diese, die letzte Nummer, spielte er mit einer unerhörten Technik, jeder Finger schien sich zu verzehnfachen, das brauste und rauschte wie ein volles Orchester. Diese donnernden Oktavengänge, diese geradezu glissando klingenden Skalen, rapiden Terzen und Sertentläufe, Trillerketten u. s. w., verbunden mit einer unsehbbaren Trefflichkeit und Universalität des Anschlages weisen auch technisch diesem kaum 23jährigen Künstler den ersten Rang zu. Auch vier Stücke seiner eigenen Komposition bekamen wir zu hören, eine Art Klavier suite, sehr beachtenswerthe Regungen seines schöpferischen Talentes. D'Albert spielt morgen bei Francsekovic und gibt Sonntag noch ein zweites Konzert.

Im Repertoire des Nationaltheaters ist in Folge Unwohlseins der Frau Emilia R. Márkus eine Aenderung eingetreten, und zwar wird Freitag anstatt „Kristóker 78“, „Az eladó leány“ und Samstag statt „III. Richard“, „Figaro házasa“ aufgeführt.

Die Direktion des Klausenburger Theaters hat ein einaktiges Lustspiel von Frau Gustav Bekjics, geb. Christine Bogdanovic, zur Aufführung angenommen. Dasselbe führt den Titel „A kis bomba“ und zeichnet sich nach dem „Kol. R.“ durch geschickte Komposition und geistreichen Dialog aus.

**Offener Sprechsaal.**

**21 Universitätsprofessoren** und viele Hundert praktische Aerzte haben die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 70 kr. in den Apotheken) gepriesen und dieselben als ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heilmittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und Heilmittel hatten, nur gebe man Acht, das echte Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu erhalten.

**Militär-Schule,**

Budapest, V., nagy korona-uteza 13.  
**Vorbereitungskurs zur Befähigungsprüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst.**  
Der nächste Kurs beginnt am 3. Januar 1887. Auswärtige finden in der Anstalt Unterkunft und Verpflegung. Die Einschreibungen finden täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 4—6 Uhr Nachmittags statt.

**Die Direktion.**  
16712

Jede Anfrage finanzieller Natur finde Beantwortung in der Mittwochs-Nummer des Journals „Der Kapitalist“. Wien, Wollnerstraße 2. Abonnementspreis per Jahr nur einen Gulden. Wer Lose, Coupons, Pfandbriefe etc. besitzt, wer Kapitalanlagen erwirbt oder hat, wer Spekulationen eingicht, wer über Versicherungen und in Streitfällen Rath und Auskunft braucht, erreicht dies durch ein Abonnement mit 1 fl. durch ein ganzes Jahr. — Probe-Nummern auf Verlangen gratis und franco. 16502

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Groszwirth Hermina,**  
Héthárs,  
**Roth Lipót,**  
Péhrúgy,  
jegyesek. 18702

**Nouveautés in Kravattes,**  
feinste Prager Handschuhe bei Franz D'Elia,  
Kurz-, Wirtwaaren- u. Herren-Modewaarengeschäft,  
zur „Jodey“, Budapest, 5. Bezirk, Dorotheagasse 8.  
Billigste Preise. 16496

**Telegramme.**

**Sophia, 2. Dezember.** Grefoff, Stoiloff und Kaltischeff sind heute Früh von hier zunächst nach Belgrad abgereist, woselbst sie 24 Stunden verweilen. Die „Agence Havas“ fügt hinzu, man glaubt, daß König Milan den Wunsch geäußert habe, die genannten Delegirten zu empfangen.

**Sophia, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Heute Morgens hat die von der Sobranje gewählte Deputation, bestehend aus Grefoff, Stoiloff und Kaltischeff, die Reise zu den Großmächten angetreten. Die Deputation nimmt folgende Reiseroute: Wien, Berlin, Petersburg, Paris, London, Rom und Konstantinopel.

**Sophia, 2. Dezember.** Die Enthüllungen des Karawelistischen Journals über die Rede, welche Fürst Alexander gelegentlich der diesjährigen Reise nach Bukarest über die Zukunft der Balkanhalbinsel angeblich gehalten werden, wie die „Agence Havas“ meldet, als der Versuch des Ministeriums Karaweloff-Janoff betrachtet, dessen Beteiligung am Komplote vom 21. August zu rechtfertigen. Die in denselben enthaltene verleumdende Angabe wurde seinerzeit vom Fürsten Alexander und von den rumänischen Ministern formell dementirt.

**Nisch, 2. Dezember.** (Telegramm der „Revue de l'Orient“.) Die Deputation der großen Sobranje an die europäischen Mächte ist hier angelangt. Von hier begibt sie sich nach Belgrad, von wo sie nach eintägigem Aufenthalt nach Budapest reist. Hier verweilt sie nur kurze Zeit und setzt dann ihren Weg nach Wien fort.

**Konstantinopel, 2. Dezember,** halb 7 Uhr Abends. Meldung der „Agence Havas“. Ein heute eingelangtes russisches Rundschreiben gibt die geschichtliche Darstellung der Ereignisse in Bulgarien und sagt, daß die Mission des Generals Kaulbars, welche weit entfernt ist, mißglückt zu sein, die doppelte Aufgabe umfaßt, erstens, die bulgarischen Regenten durch seine Rathschläge zu unterstützen, zweitens, eine Rundreise durch Bulgarien zu machen, um die wirklichen Anschauungen des Volkes kennen zu lernen. Die erstere Aufgabe sei nicht erfüllt worden, da die Regenten es verweigerten, die Rathschläge des Generals Kaulbars anzuhören. Der Zwischenfall von Philippopol, welcher endlich die entgegengegesetzten Dispositionen der bulgarischen Regierung bestätigte, habe den General und die Konsuln genöthigt, Bulgarien zu verlassen. Die zweite Aufgabe des Generals Kaulbars habe die Thatfache ergeben, daß die Ansichten des bulgarischen Volkes absolut feindlich den Abenteurern gegenüberstehen, welche die Macht in Händen haben. Das Rundschreiben schließt einfach mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine Lösung durch friedliche Mittel.

**Petersburg, 2. Dezember.** General Kaulbars wurde auf dem Bahnhofe von einigen Verwandten und Bekannten empfangen. Nur die „Petersb. Wjedom.“ begrüßen den General, indem sie sagen, er that sein Möglichstes und verdiene die Sympathie der Gesellschaft. Der „Graschdanin“ erblickt das Verdienst Kaulbars' darin, daß er Rußland die Augen über Bulgarien öffnete. Heute sei die Wahrheit heraus. Nicht die Regenten tyrannisiren das Volk, sondern das Volk stützt diese. Rußland verlor nicht Bulgarien, weil, wie jetzt bewiesen, es dasselbe nie besaß. Nur die Illusionen seien geschwunden. Die bulgarische Frage sei nunmehr eine ausschließlich politische Bulgarien, seinem Schicksale überlassen, sei für Rußland weit vorthafter, als eine Einmischung. Die Kandidatur des Mingrelers sei ohne besondere Bedeutung.

**Petersburg, 2. Dezember.** General Kaulbars hat sich gestern Nachmittags nach Gatschina begeben.

**Rom, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ konstatirt den geradezu

glänzenden Erfolg, den Graf Robilant mit seinen Erklärungen in der Kammer bei allen Parteien erzielt hat. Derselbe wurde nach seiner Rede auch von den Führern der Opposition auf's Wärmste beglückwünscht, was den Beweis liefert, daß in Bezug auf die auswärtige Politik alle Parteien einig seien, die Regierung zu unterstützen. Mit besonderer Befriedigung wurden die Erklärungen des Ministers über die Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Deutschland und die sympathischen, dem Prinzen Alexander von Battenberg und der bulgarischen Nation gewidmeten Worte aufgenommen.

**Agram, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Das Ansuchen des hiesigen Korpskommandanten Freiherrn v. Ramberg um das Heimathrecht der Stadt Agram hat seinerzeit zu verschiedenartigen Kombinationen Anlaß gegeben. Mit Rücksicht darauf richtete Abgeordneter Mazzura im Finanzausschusse die Anfrage an der Regierung: ob unter den ausgesetzten drei Stipendien für die Maria-Theresia-Ritter-Akademie ein Stipendium dem Sohne des Freiherrn v. Ramberg verliehen wurde? Die Anfrage macht im Ausschusse peinliche Sensation. Sektionschef Spevec erklärte derartige Anfragen für unpassend und erwiderte, dies sei zwar nicht der Fall, übrigens verweigere die Regierung Auskünfte auf derartige Anfragen.

**Paris, 2. Dezember.** Die Kammer beschloß nach der Rede Freycinet's mit 275 gegen 238 Stimmen, die Unterstaatssekretär-Posten aufrecht zu halten.

**Paris, 2. Dezember.** Ministerpräsident Freycinet theilte dem Ministerrathe heute Despeschen aus Hanoi mit, denen zufolge die Piraten an der Grenze bei Hanoi einen der Delimitationskommission beigegebenen Dolmetzch, dessen Sekretär und fünf Chasseurs niedermetzten.

**Paris, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ In unterrichteten Kreisen gilt die Herbeiführung eines Einverständnisses mit England, betreffend den Suezkanal, so gut wie erzielt und jedenfalls für gesichert. Betreffs der Feststellung eines Zeitpunktes für die Räumung Egyptens ist das französische Kabinet entschlossen, ohne von seinem Standpunkte in dieser Frage abzugehen, sich der größten Schonung und Rücksichtnahme bei Geltendmachung desselben zu befleißigen und die diesbezüglichen Schritte und Auseinandersetzungen im Einklang mit den freundschaftlichen Beziehungen zum Kabinete von St. James zu halten. In diesem Sinne dauert der Gedankenaustausch zwischen Paris und London in dieser Angelegenheit fort.

**Paris, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Von autoritativer Seite verlautet, daß die englisch-französischen Unterhandlungen bezüglich des Suezkanals und Egyptens befriedigend fortschreiten.

**Belgrad, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Eine Zuschrift der „Pol. Kor.“ führt aus, daß das bereits dementirte Gerücht von einem geplanten Attentate auf den König Milan, in Folge dessen letzterer seine Rückkehr nach der Hauptstadt beschleunigt hätte, lediglich auf das Bestreben der liberalen Partei zurückzuführen sei, den großen Eindruck zu verwischen oder doch abzuschwächen, welche das aufopfernde und todesverachtende Benehmen des Königs Milan anlässlich der in der Belgrader Garnison ausgebrochenen Choleraepidemie in den weitesten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufen hat.

**Wien, 2. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Der Raubmörder Panec wurde um 11 Uhr Nachts in Nikolsburg verhaftet.

**London, 2. Dezember.** In der Kohlengrube „Ele-mare“ bei Durham hat eine Entzündung schlagernder Wetter stattgefunden. In der Grube befanden sich vierzig Arbeiter, von denen drei getödtet wurden, zwölf bis vierzehn sind noch verwickelt. Die Uebrigen wurden gerettet.

**Berlin, 2. Dezember.** Nachbörse: Vierprozentige ung. Goldrente 84.60, österreichische Kreditaktien 481.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 401.50, Südbahn-Aktien 177.—, Karl Ludwigbahn 80.20. Ruhig.

**Frankfurt, 2. Dezember.** (Abendkoursetz.) Oester. Kreditaktien 238.62, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 199.25, Karl Ludwigbahn 159.50, Südbahn 87.50, österr. Goldrente —.—, 4proz. ung. Goldrente 84.70, 4proz. Silberrente 68.45, ung. Kreditaktien —.—, Still.

**Paris, 2. Dezember.** (Schluß.) 3proz. Rente 83.70, 4 1/2proz. Rente 110.20, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 506.—, Südbahnaktien 232.—, französische amortisirbare Rente 86.57, ung. Eisenbahn-Anlehen —.—, ungarische Hypothekbank —.—, Unionbank-Aktien —.—, 4proz. ung. Goldrente 86.—, 5proz. ung. Papierrente —.—, ung. Kredit —, Spanier —.—, 4proz. Silberrente —.—, ungarische Landesbank-Aktien —.—, Ottomobank 543.—, österr. Bobentredit —.—, Realisationen.

**London, 2. Dezember.** Consols 100 1/16.  
**Berlin, 2. Dezember.** (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per April-Mai Rm. 163.—, per Mai-Juni Rm. 164.50, Roggen per Dezember-Januar Rm. 132.—, per April-Mai Rm. 133.25, Hafer per April-Mai Rm. 111.—, per Mai-Juni Rm. 112.50, Rüböl per April-Mai Rm. 45.70, per Mai-Juni Rm.

46.— Spiritus per Dezember-Januar Rm. 37.10, per April-Mai Rm. 36.40. — Weizen Waiffe, Roggen, Hafer und Del fest, Spiritus behauptet.

**Paris, 2. Dezember.** (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.75, per Januar 22.90, per vier ersten Monate 23.40, per vier Monate vom März 23.75. — Weizenmehl (12 Markten) per laufenden Monat 51.90, per Januar 52.10, per vier ersten Monate 52.50, per vier Monate vom März 53.10. — Rüböl per laufenden Monat 54.75, per Januar 55.—, per vier ersten Monate 55.50, per vier Monate vom März 55.50. — Spiritus per laufenden Monat 38.50, per Januar 39.25, per vier ersten Monate 40.25, per vier Monate vom Mai 41.75. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus fest. — Wetter: Kalt.

**Newyork, 1. Dezember.** Petroleum in Newyork 7.—, in Philadelphia 6 7/8, Mehl per 100 300, Rother Herbstweizen per 100 87.50, per November 87 1/2, per Dezember 88.75, per Mai 1887 94 1/2, Getreidefracht 4.50, Mais 47.50.

**Der Kapitalist.**

Budapest, 2. Dezember.

**(Finanzgeschäfte der Rothschildgruppe.)** Der Generaldirektor der ungarischen Kreditbank, Markgraf Pallavicini, ist von seiner Berliner Reise, um welche die Wiener Blätter einen ganzen Sagenkreis gewoben, heute hieher zurückgekehrt, nachdem er gestern noch einer Konferenz in der Kreditanstalt in Wien beigewohnt, um dort über die Ergebnisse seiner Berliner Verhandlungen Mittheilungen zu machen. Den Blättern gegenüber wird über die Ziele und eventuellen Resultate der gegenwärtig zwischen den Konfanten der Rothschildgruppe schwebenden Verhandlungen strenges Stillschweigen beobachtet; eine diesfällige authentische Mittheilung dürfte, unseren Informationen zufolge, frühestens im Laufe der nächsten Woche erfolgen. Die Meldungen der Wiener Blätter beruhen auf willkürlichen Kombinationen. So viel darf jedoch als sicher angenommen werden, daß über ein größeres Finanzgeschäft beraten wird. — Die „B. K.“ schreibt: „Markgraf Pallavicini, der heute Früh von seiner Reise nach Budapest zurückgekehrt ist, hat bei den mit den Mitgliedern des Rothschildkonfations gepflogenen Konferenzen selbstverständlich auch die Frage der praktischen Durchführung des Finanzprogrammes des Grafen Szapáry erörtert; formulirte Vereinbarungen oder eine endgiltige Feststellung von Transaktionen haben diese Konferenzen, wie die „Bud. Kor.“ versichert, nicht ergeben. Weder die ungarische Regierung, noch die Rothschildgruppe — fügt die genannte Korrespondenz hinzu — pflegen ihre in Aussicht genommenen finanziellen Aktionen im Vorhinein öffentlich besprechen zu lassen. Sobald in der einen oder der anderen Richtung Vereinbarungen getroffen werden, sorgt die Regierung ohnehin für die rechtzeitige korrekte Publizirung derselben.“

**(Ungarische Landesbank.)** Wie wir erfahren, trifft der Generaldirektor der österr. Länderbank, Ritter v. Hahn, morgen hier ein, um an einer Sitzung des Direktionsrathes der ungarischen Landesbank theilzunehmen, in welcher jedoch nur laufende Angelegenheiten erledigt werden sollen. In Folge der von uns wiederholt erwähnten neuen Bankengruppirung in Wien, von welcher die ungarische Landesbank insofern berührt wird, als die neuen Großaktionäre der österreichischen Länderbank auch die der ungarischen Landesbank sind, wird eine Kompletirung des Direktionsrathes des letzteren Institutes insofern erfolgen, als mehrere Vertreter der betreffenden Finanzgruppe in denselben einreten werden. Die nächstjährige Generalversammlung wird aus diesem Grunde viel früher als sonst stattfinden. Wenn heute ein Wiener Blatt von dem Plane einer Sanirung spricht, „welche schon früher projektirt, aber in der letzten Generalversammlung der ungarischen Landesbank in Folge des Eingreifens der deutschen Großaktionäre zu Fall gebracht wurde“, so ist demgegenüber daran zu erinnern, daß gerade die deutsche Gruppe es war, welche wohl die nothwendigen Abschlüsse an einigen zweifelhaften Aktivposten guthieß, dagegen aber die von den früheren französischen Großaktionären beschlossene Rückzahlung von 80 Francs per Aktie nicht genehmigte, wodurch der Bank ein Kapital von vier Millionen Francs erhalten blieb.

**(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.)** Im Engrosverkehr herrscht gegenwärtig Stille, da die Saison in Winterartikeln beendet ist und die in Frühjahrswaare noch nicht begonnen hat. Es treffen jetzt nur noch mäßige Nachbestellungen in lebhafter gehandelten Waarengattungen ein. Dagegen geht das Detailgeschäft ziemlich gut, die kältere Witterung hat belebend auf den Verkehr gewirkt und auch die Nähe der Weihnachtstheertage trug dazu bei, die Nachfrage für eine ganze Reihe von Artikeln zu vermehren. Das Inzaffo ist noch immer wenig befriedigend, doch kamen größere Infolvenzen in der letzten Zeit weder hier, noch in der Provinz vor. In Wien ist die Geschäftslage ähnlich wie hier; der Schwerpunkt des Verkehrs ruht auch dort gegenwärtig in den Detailgeschäften, welche in den Saisonartikeln ziemlich guten Absatz hatten. Vom thatsächlichen Verkehre der letzten Tage ist zu bemerken, daß die meisten Barchentforten, Kalmuck, Flanelle, Moltons, Satins, Winterkleiderstoffe u. noch stetig gefragt waren und einen lebhaften Absatz bei unverändert gebliebenen Preisen erzielten. Weiß- und Waiddruckwaaren, dann Deforde in schöner Ausführung, alle Gattungen Futterstoffe, endlich auch Wirtwaaren begegneten einer gut unterhaltenen Nachfrage. Schaifwollwaaren fanden in allen Artikeln, die der Winterjaison angehören, Reflektanten, und waren es insbesondere kräftige glatte

Stoffe zur Winterdecke, Loden, Regenmäntelstoffe und dergleichen, welche gesucht waren und wobei die Forderungen voll bewilligt werden mussten.

(Südbahn.) Vor einigen Tagen wurden Graf Theodor Széchenyi, ungarischer Reichstags Abgeordneter und Großgrundbesitzer in Felső-Lendva, sowie Herr Ladislaus v. Tisza, ungarischer Reichstags Abgeordneter und Großgrundbesitzer in Budapest, als Verwaltungsräthe der Südbahn ins Wiener Handelsregister eingetragen.

(Notirung der 4 1/2-prozentigen Pfandbriefe der ungarischen Hypothekbank.) Der Börsenrath gibt bekannt, daß die von der ungarischen Hypothekbank in Stückeln à 100 fl., 500 fl., 1000 und 5000 fl. emittirten und mit Coupons per 1. Mai und 1. November versehenen 4 1/2-prozentigen Pfandbriefe von heute ab zur amtlichen Notirung gelangen.

(Die Budapest Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat im Monate November 1886 nach 838,151 besoldeten Personen 87,743 fl. 59 kr. eingenommen. Die Gesamteinnahme vom 1. Januar bis 30. November 1886 beträgt 1,140,371 fl. 65 kr., die Einnahme in der gleichen Periode des Vorjahres betrug 1,297,233 fl. 11 kr.

(Assicurazioni Generali.) Im Monate November 1886 wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung 512 Anträge für eine Versicherungssumme von 1,856,075 fl. 23 kr. eingereicht und 431 Policen für eine Versicherungssumme von 1,514,185 fl. 23 kr. ausgestellt.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Creditoren-Verzeichner meldet folgende Insolvenzen: Rudolf Dostal, protokollierter Gemischtwaarenhändler in Dattich; Josef Elias Löwy, Handelsmann in Siegrad; Julius Hausberger, Eigentümer des chemischen Laboratoriums in Tarnopol; Anna Bergler, Modistin in Wien, 1. Bezirk, Mariengasse Nr. 4; Joseph Jilek (Verl.), Tuchhändler in Brünn; Boze Jeric, nichtprot. Handelsmann in Dacac; R. Tóth, prot. Handelsfirma (Hauptniederlage) Frau Koloman Tóth, geborene Margit (Schmör) in Kaschau; Jakob Rabdeo, prot. Handelsmann in Borsbely; Rudolf Mühlberger, Kaufmann in Tachau; R. Weis und Sohn, Handelsfirma in D. Tuzla; Ignaz Berger, Handelsmann in Raab; Franz Egger (Verl.), Kaufmann in Hl.; Wilhelm Schleicher, Geschäftsmann in Pirnitz; F. W. Swoboda, prot. Material- und Farbwaarenhändler in Prag; Leopold Basse, nichtprot. Kaufmann in Budapest; Martin Ehrlich, prot. Handelsmann in Droschháza; M. L. Knöpfler, Handelsfirma in Ladenbach.

(Preßburger Schafmarkt.) Auftrieb 3559 Stück. Der Markt war flau. Export-Schafe von 15 fl. bis 21 fl. 50 kr. per Paar, 34 bis 38 kr. per Kilogramm; Brackschafe von 7 bis 14 fl. per Paar, 26 bis 32 kr. per Kilogramm Schlachtgewicht.

Wien, 2. Dezember. Der Generalrath der österreichisch-ungarischen Bank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, an den folgenden Plätzen Banknebenstellen zu errichten und mit deren Führung die nachbenannten Institute zu betrauen: Friedek, Friedeler Sparkasse, Miksa, Miksaer Sparkasse, Raundig, Obcanska Zalozna Raudnicka (Raundiger bürgerliche Vorhutkasse), Czegléd, Czeglédi takarékpénztár egyesület, Hapsfeld, Zsomolyi takarékpénztár mint részvénytársaság, Szenes, Szenesvidéki takarékpénztár, Balaegeberg, Zalaegerszegi takarékpénztár részvénytársaság. Das heute zur Ausgab gelangte Verzeichniß sämtlicher Bankplätze weist 137 Bankplätze nach.

Wien, 2. Dezember. (Spiritus.) Die Preise blieben heute beinahe. Prompte Fruchtwaare 25 fl. 25 kr.

(Wiener Fruchtbörse vom 2. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 28 fr. bis 9 fl. 33 fr., Weizen per Mai-Juni 1887 von 9 fl. 36 fr. bis 9 fl. 41 fr., per Herbst von 9 fl. — fr. bis 9 fl. 5 fr., Roggen per Frühjahr 1887 von 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 88 fr., Roggen per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 90 fr. bis 6 fl. 95 fr., Mais per Mai-Juni 1887 von 6 fl. 43 fr. bis 6 fl. 47 fr., Mais per Juni-Juli 1887 von 6 fl. 52 fr. bis 6 fl. 57 fr., Mais per Juli-August 1887 von 6 fl. 53 fr. bis 6 fl. 58 fr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 63 fr. bis 6 fl. 68 fr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 70 fr. bis 6 fl. 75 fr., Kohlraps per Februar-März 1887 von 11 fl. 15 fr. bis 11 fl. 25 fr., per August-September von 11 fl. 90 fr. bis 12 fl. — fr.

Steinbrunn, 2. Dezember. (Original-Bericht der Steinbrucher Forstrevierhändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert.

(Wiener Viehmarkt vom 2. Dezember.) [Privat-Telegramm.] Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2842 Stück Kälber, 2305 Stück lebende Schweine, 1689 Stück Weidner Schweine, 927 Stück Weidner Schafe und 328 Stück Lämmer. Der Kälbermarkt war heute ziemlich flau und gingen namentlich die Preise milderer Sorten um 4 bis 6 kr. zurück.

Paris (La Villette), 29. November. (Schafmarkt.) Aufgetrieben waren 21,275 Stück Schafe, darunter 714 Stück ungarischer Provenienz. Bei flauer Tendenz zahlte man im Allgemeinen für Schafe 55 bis 85 Centimes, wobei für ungarische Schafe 70 bis 72 Centimes per halbes Kilogramm oder 48 bis 58 Francs per Paar.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft 2. Dezember. Die Börse nahm heute einen sehr stillen Verlauf, doch war das Angebot vorherrschend. Kreditaktien gingen in Folge dessen zurück, während Renten ziemlich unverändert schlossen.

Vormittags drückten sich österreichische Kreditaktien in prominenter Weise zu 298.20 und 297.70, ungarische Kreditaktien zu 306.75, vierprozentige ungarische Goldrente per 15. Dezember zu 105.35 bis 105.20, ungarische Papierrente zu 94.30 geschlossen.

An der Mittagsbörse hielten sich österreichische Kreditaktien zwischen 296.80 und 297.30, ungarische Kreditaktien zwischen 306.25 bis 306.75, erstere blieben 297.30 G., ungarische Effekten- und Wechselbank zu 104 geschlossen, ungarische Goldrente per 15. Dezember zu 105.20 bis 105.30, ungarische Papierrente zu 94.25 gemacht, erstere blieb 105.30 G., letztere 94.25 G. Wein- und Spiritus, Straßensbahn zu 477 bis 478, Ganzjährige Eisenbahn zu 82.0, 4 1/2-prozentige Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 99.75 geschlossen. Für erste Vaterländische Sparkasse hat sich 8000 G. ausgesprochen.

Die Prämienliste erfuhren keine wesentliche Veränderung, Stelligen in österr. Kreditaktien bebangen per morgen 3 fl. bis 3 fl. 50 kr., per acht Tage 8 fl. bis 8 fl. 50 kr., per 1 Monat 15 fl. bis 16 fl.

Die Nachbörse war fast geschäftlos, es wurden nur österreichische Kreditaktien zu 297.80 bis 298.20 gemacht.

Die Abendbörse verlief ruhig, österreichische Kreditaktien wurden mit 297.20 bis 297.70, ungarische Kreditaktien mit 306.25, 4-prozentige ungarische Goldrente mit 105.22 1/2 bis 105.35 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust günstig, die Tendenz fest; es wurden circa 15,000 Meterzentner umgelegt, welche mitunter 5 kr. höher bezahlt wurden.

Weizen, Theiß, 100 Mtr. 82 R. zu 9 fl., 200 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl., 400 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl., 75 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 8 fl., 85 kr., 500 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl., 90 kr., 1000 Mtr. 80 R. zu 9 fl., 400 Mtr. 78.8 R. zu 8 fl., 80 kr., 600 Mtr. 79.2 R. zu 8 fl., 92 1/2 kr., 800 Mtr. 77.2 R. zu 8 fl., 92 1/2 kr., 700 Mtr. 77 R. zu 8 fl., 92 1/2 kr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 1200 Mtr. 82.3 R. zu 9 fl., 5 kr., 300 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl., 5 kr., 1000 Mtr. 80 R. zu 9 fl., 5 kr., 100 Mtr. 81.8 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 80.2 R. zu 8 fl., 90 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 8 fl., 90 kr., 300 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl., 85 kr., 150 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl., 75 kr., Alles per drei Monate. — Weizenburger: 1400 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl., 5 kr., per drei Monate. — Siebenbürger: 300 Mtr. 78 R. zu 8 fl., 60 kr., 100 Mtr. 77.6 R. zu 8 fl., 35 kr., 200 Mtr. 77.3 R. zu 8 fl., 47 1/2 kr., Alles per drei Monate.

Terminverfallende steigende Tendenz bei häufigem Verkehr. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 8 fl. 96 kr. und 9 fl., Herbstweizen zu 8 fl. 69 kr. bis 8 fl. 74 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 9 fr. bis 6 fl. 11 kr., Frühjahrsweizen zu 6 fl. 45 kr. bis 6 fl. 46 kr., Nachmittags blieb die Stimmung fest, Frühjahrsweizen wurde mit 9 fl. 1 fr. bis 9 fl. 3 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 74 kr. bis 8 fl. 76 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 10 fr. bis 6 fl. 12 fr. geschlossen.

In Produktenmäßiger Verkehr, Fettwaare entschieden matt, Schweinefett sammt Fett zu 52 fl. W., Pflanzenmehl, feinstes Sachwaare Unce-Dualität zu 12 fl. 72 kr., 100 Stück per halbes Kilogramm serbische und böhmische, theils prompte Lieferung, theils per Dezember zu 13 fl. 84 kr., serbische 90 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 7 kr. geschlossen. Serbischer Ledwara ein größerer Posten zu 12 fl. 75 fl. Transit gemacht.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Qual. Theiß: Bester Boden: Weissenburger: 77 R. fl. 8.55-8.65 fl. 8.50-8.60 fl. 8.55-8.65 78 " " 8.70-8.75 " 8.65-8.70 " 8.70-8.75 79 " " 8.80-8.85 " 8.75-8.80 " 8.80-8.85 80 " " 8.90-8.95 " 8.85-8.90 " 8.90-8.95 81 " " 8.95-9.00 " 8.90-8.95 " 8.95-9.00

Qual. Bäckwaare: Nordungarischer: 77 R. fl. 8.60-8.70 fl. 8.45-8.55 78 " " 8.75-8.80 " 8.60-8.65 79 " " 8.85-8.90 " 8.70-8.75 80 " " 8.95-9.00 " 8.80-8.85 81 " " 9.00-9.05 " 8.85-8.90

Roggen . . . . . 70-72 R. fl. 6.40-6.60 Gerste, Futter . . . . . 60-62 " " 6.50-6.80 " Brenner . . . . . 62-64 " " 7.20-7.40 " Drauer . . . . . 64-66 " " 8.50-10.00

Hafser . . . . . 89-41 " " 5.65-6.20 Mais, Banater . . . . . 75 " " 6.05-6.10 " anderer . . . . . 78 " " 6.00-6.05 Hirse . . . . . " " 4.75-5.25 Kohlraps . . . . . " " 10 1/2-10 3/4 " Banater . . . . . " " 9.50-9.75

Termin: Weizen per Frühjahr . . . . . fl. 8.98-9.00 per Herbst . . . . . 8.72-8.74 Mais per Mai-Juni . . . . . " 6.09-6.11 " Frühjahr . . . . . " 6.44-6.46 Hafer per Herbst . . . . . " 11 1/8-11 1/2 Spiritus, Preßhefenwaare . . . . . " 29-30 fr. Kohlspritus . . . . . " 25-25 1/2 fr.

Budapest, 2. Dezember. (Wochen-Schlachtviehmarkt vom 2. Dezember.) Der Auftrieb belief sich auf 2041 Stück Groß- und 345 Stück Kleinvieh; hievon wurden verkauft: 45 Stück Stiere, per Stück von 60 bis 210 fl., 810 Stück Ochsen, per Paar von 160 bis 320 fl., 490 Stück Schlachttühe, per Paar von 110 bis 170 fl., 245 St. Melkkühe, per Stück von 80 fl. bis 180 fl., 140 Stück Kügel, per Paar von 100 bis 280 fl., 323 Stück Kälber, per Stück von 22 fl. — fr. bis 27 fl. — fr., 22 St. Schafe zu 6 fl. — fr. bis 8 fl. — fr., Ochsenfleisch per 100 Kilo von 43 fl. — fr. bis 53 fl. — fr., Kuhfleisch per 100 Kilo von 36 fl. — fr. bis 42 fl. — fr., Kalbfleisch per 100 Kilo von 42 fl. — fr. bis 48 fl. — fr., Büffelfleisch per 100 Kilo von 33 fl. — fr. bis 40 fl. — fr., Lämmer, das Paar zu — fl. — fr.

Wiener Börse vom 2. Dezember.

Umfassende Realisirungen eines Großspekulanten und eine namhafte Goldentnahme bei der englischen Bank riefen heute zu Beginn des Geschäftes eine Verwirrung hervor, welche in einem weiteren Rückgang der Spekulationspapiere zum Ausdruck kam. Als aber später eine Haufe in Tabakaktien eintrat und die Arbitrage Kreditaktien kaufte, erholten sich die Kurse wieder. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with columns: (Öffentliche Telegramme), (Private Telegramme), (Währungen), (Börsenwerte). Lists various financial instruments and their prices.

Table with columns: (Währungen), (Börsenwerte). Lists exchange rates and market values for various currencies and securities.

An der Abendbörse verurtheilt der Rückgang der Staatsbahnaktien, deren Januar-Coupon mit 12 1/2 Proc. honorirt wird, eine Abschwächung. — Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 297.50, ungarische Kreditaktien 307.25, ungarische 4-prozentige Goldrente 105.22, 5-prozentige Papierrente —.

Nach Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 297.60, vierprozentige ungarische Goldrente 105.27. Abends notirten: Oesterreichische Kreditaktien 297.65, 4-prozentige ungarische Goldrente 105.22.

Budapester Todtenliste.

Vom 29. November. Rosa Biedmann, 2 J., Näherinstituter, 3. Bez., Krämpfe. Josepha Ujjalujh, 19 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Schwindel. Mathias Thaller, 1 J., Arbeiterstohne, 3. Bez., Diphtheritis. Pauline Tolnai, 6 J., Arbeiterstochter, 3. Bez., Lungentzündung. Theophil Bamig, 63 J., Privatier, 8. Bez., Tuberkulose. Anton Steindl, 83 J., Privatier, 7. Bez., Lungentzündung. Karoline Sziganics-Lengyel, 71 J., Gutsbesitzerstochter, 1. Bez., Lungentzündung. Theresia Elbeck-Szelm, 58 J., Kammmachersgattin, 1. Bez., Entkräftung. Marie Pasternat, 4 J., 8. Bez., Blattern. Irma Benzcel, 11 J., Schullehrer, 8. Bez., Blattern. Anna Lakmol, 15 J., Arbeiterin, 2. Bez., Blattern. Marie Gaskó, 13 J., Magd, 6. Bez., Blattern. Michael Lanater, 2 J., 8. Bez., Blattern. Rudolf Wolfli, 5 J., 8. Bez., Blattern. Susanna Szilcs-Barga, 60 J., Zimmermannsgattin, 7. Bez., Krebs. Marie Jaggarcsik, 53 J., Arbeiterin, 8. Bez., Herzkrankheit. Theresia Bizit, 22 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindel.

Wasserstand vom 2. Dezember.

Table with columns: (Donau), (Theiß), (Währungen). Lists water levels and exchange rates for various locations and currencies.

Verantwortlicher: Sigmund Bródy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmark beantwortet.

**Secre Petroleum- und Del-Fässer**  
ab allen Stationen zu den höchsten Tagespreisen kauft durchs ganze Jahr **Jacobovits & Silber, Königs-gasse 20, 3. Stod 44.**  
12435

**Möbel, sehr fein,**  
wie auch einfache, bester Qualität, unter Garantie verkauft **sehr billig Bed Sándor, Andráshy-straße 28.**  
9576  
Bazirende

**Gouvernanten**  
erhalten anständige Verpflegung in der innern Stadt  
Adr. in der Exp. 13073

**Intabulation**  
auf Budapest Käufer, auch für zweite und dritte Säge, ist billiges Geld in kleineren und größeren Beträgen zu vergeben. Näh. Königs-gasse 25, 1. Stod Nr. 15, von 1 bis 2 Uhr.  
13078

Eine gebildete **junge Witwe,**  
von sympathischem Aeußeren jedoch Vermögenslos wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft eines gebildeten, gut situirten Herrn. Nicht anonyme Zuschriften, wenn möglich mit Photographie erbeten unter Adresse „L. P.“ Hauptpost restante Budapest. 13054

**Von Herrschaften**  
abgelegte Herrenkleider, stets in größter Auswahl abzugeben, Dasselbst auch Reparatur-, Putz- und Kleiderreparatur-Platz Nr. 5, im Hofe, Magazin 1.  
1884

**Kaffehaus.**  
Ein seit 26 Jahren bestehendes Kaffeehaus in einer der belebtesten Straßen Budapests vollständig und elegant eingerichtet, ist wegen Uebernahme eines großen Geschäftes in der Provinz billigt und sofort zu übergeben. Tägliche Lösung nachweisbar 80-100 fl., Wohnung im Hause, Zins staunend billig. Zu erfragen aus Gell. bei H. Lichtblau, 2 Mohrgasse 25.  
13100

Es sucht ein aufständiges, **solides Fräulein**  
spricht Ungarisch und Deutsch, in einer Konditorei oder Traikt baldigt unterzukommen. Adresse unter „L. M.“ an die Exp. zu richten. 13089

In einem **Privathause**  
wird schön und rein zum Waschen und Bügeln übernommen. Adr. in der Exp. 13097

Reines, unaufgeschmittenes **Matulaturpapier**  
ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp.

**Zeitungs-Expediti- ons-Mädchen**  
und Frauen, die im Falzen der Zeitungen geübt sind, finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Solche, die auch Couvertiren können, werden bevorzugt. Näheres in der Exp.

**Kellermeister,**  
der in der Weinbranche (auch Flaschenweine) geschult, fleißig und arbeitam ist, sucht Stellung. Gell. Zuschriften unter „G. L.“ an die Exp. 13091

**Ein Fräulein**  
aus anständigem Hause, kaufmännisch gebildet, sucht Stelle. Gell. Offerte unter Chiffre „M. B.“ an die Exp. 13031

**Eine Traikt,**  
besten Platz, anstehend kleine Wohnung, billiger Zins, Tagelohnung 100 fl. nachweisbar, ist wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Zu erfragen Wagnerboulevard 44, 2. St. 18 bei J. Ganz.  
13082

**Eine Greiserei,**  
lebhafter Posten, billiger Zins ist anderer Unternehmung halber zu übergeben. Auskunft ertheilt die Exp. 13086

Die **George Reith'sche**  
Hautverhärtung und Hühneraugen vertilgende **Salbe** empfiehlt dem P. L. Kubistum Hauptdepot Heinrich Breiter, Königs-gasse 38. Erhältlich in jeder größeren Apotheke.  
12966

**Als Mitbewohnerin**  
auf 2 Zimmer bei einer Beamtens-Witwe wird eine anständige Dame gesucht. Näh. in der Exp. 12998

Suche eine alleinlebende **Frau**  
im Alter zwischen 35 u. 45 Jahren, mit 2500 bis 3000 Gulden Baar, welche geneigt wäre, einem sehr einträglichen Geschäft als Komp., eventuell als Frau beizutreten. Gell. Anträge unter „M. L. 5050“ poste resta te Sunja-Kroatien. 13094

Gesucht wird eine **Erzieherin,**  
Israelitin, mit langjährigen Wirkungs-Zeugnissen zu drei Kindern von 8 bis 12 Jahren. Bedingungen: Umgangssprache perfekt Französisch, gute Pianistin, geschickt in Handarbeiten. Eintritt 1. Januar. Gehalt laut Uebereinkommen. Offerte sind unter Adresse Julius Schleginger, Detonon, Trenösen, zu richten.  
13124

**Nebenbeschäftigung für Buchhaltung und Korrektur** sucht ein **Banibeamter.** Gell. Zuschriften unter „Nebenbeschäftigung“ an die Exp. 13087

Billiges **Geschäftslocal,**  
Ecke Hunyadiplatz und Keményergasse 18, zu jedem Geschäft geeignet, auch als Magazin verwendbar, ist sofort vom gegenwärtigen Pächter billigt zu haben. Nähere Auskunft gibt der Hausmeister Hunyadiplatz 4.  
13116

**Ich gebe**  
20-40 Gulden Demjenigen, der mir, einem geprüften Mathematiker, bei Wähle oder Dekonomie eine Monats- oder Jahresstelle verschafft. Näh. in der Exp. 13115

**Monatzimmer.**  
Anfang der Andráshystraße ist in einem eleganten Hause ein schön möblirtes **Monatzimmer** mit separatem Eingang zu verlassen. Wo? sagt die Exp. 12828

Ein tüchtiger **Defonomie-Beamter**  
Israel. 37 Jahre alt, des Ungarischen, Deutschen vollkommen, des Slavischen theilweise mächtig, der auf einer größeren Herrschaft mehrere Jahre als Verwalter thätig war, wünscht baldige Stellung. Gell. Anträge unter „St. 37“ an die Exp. erbeten.  
13043

Ein neues prachtvolles freizügiges **Pianino**  
ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen Hotel König von Ungarn, Zimmer Nr. 27.  
13123

**Praktikant,**  
Christ, wird für eine Metallwaaren-Fabrik-Niederlage in Budapest aufgenommen. Offerte unter „Fleißig“ Hauptpost Budapest poste restante.  
13111

**Junger Mann,**  
gebildet, Beamter eines hervorragenden Bankinstitutes, mehrerer Sprachen mächtig, sucht für seine freien Abendstunden angemessene Beschäftigung, eventuell auch Sprachunterricht in einem diktirten Hause. Geneigte Anträge unter „Kosmopolit 1000“ an die Exp. erbeten.  
13143

**Beamter**  
einer hiesigen Maschinen-Fabrik sucht ein Darlehen von 50 bis 100 fl. Rückzahlung nach Uebereinkommen. Gell. Anträge unter „M. N. 100“ an die Exp. 13145

**Warnung!**  
Ich warne hienit Jedermann, meinem gewissen Provisions-Neisenden **David Schleginger aus Solaj**  
für mich Aufträge oder Gelder zu übergeben, da ich ihn für mich nicht mehr reifen lasse und alle Abmachungen oder Zahlungen als ungültig erkläre. Budapest, am 1. Dezember 1886. Bernhard Deutsch, erste ung. Wagenfett-, chemische Produkten- und wasserdichte Dettich-Fabrik, Budapest. 13146

Für ein kleines Maschinenbureau, wird ein **Praktikant,**  
der deutsch und ungarisch korrekt, mächtig, aufgenommen. Eventuell kleine Bezahlung, auch schon im Anzuge. Adresse in der Exp. 13147

**Ein Komptoirist**  
und ein **Praktikant**  
mit schöner Handschrift werden engagirt. Schriftliche Offerte an **Aldor Weinberger, Louisa-gasse 30.** Dasselbst findet ein **Hausmeister,**  
mit guten Zeugnissen versehen, Aufnahme.  
13148

Schöne **Wallnüsse,**  
Baranauer Papierwüsse, offeriren Joh. W. Nadler und Ko., Budapest, Hochstraße 4.  
13677

**Vizitation.**  
Sämtliche verfallene Pfand-Objekte werden bei uns am 6. Dezember l. J. öffentlich verkauft. M. Ledofsky u. Komp., Wagnerboulevard Nr. 37.  
13138

Ein technisch gebildeter **junger Mann,**  
welcher mit Bureau-Arbeiten gut vertraut ist, wird für ein Centralheizungs- und Installations-Geschäft gesucht. Offert, Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche unter „J. A. 143“ an die Exp. 13142

Im **Garamthal,** Barter Komitat gelegen, ist ein **Gut**  
mit 600 Joch bester Qualität zu verkaufen. Näheres in der Exp. 13154

Im **Zalaer Komitat**  
sind 1000 Joch Grundbesitz zu verpachten Näh. in der Exp. 13155

Bin ein **junger Mann,**  
und wünsche die Bekanntschaft einer intelligenten Witwe zu machen. Adr. unter „M. Lustner“ Hauptpost lagernd.  
13160

**100-150 Liter**  
gute Milch werden von einer Herrschaft zu übernehmen gesucht. Näh. in der Exp.  
13159

**Staunend billig.**  
Eine Zintographie, Photographie und dazu gehörige Tischerei ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näh. in der Exp.  
13157

**Ein Omnibuswagen**  
mit 12 Sitzen, in gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. Wagnerboulevard Nr. 78. Ebenfalls ist ein beim Hausmeister 2 junge Wächterhunde zu verkaufen.  
13154

**Deutsche,**  
tüchtig in Musik, Französisch, Handarbeiten, Zeichnen, sucht Vormittags einige Stunden zu besetzen unter mäßigen Bedingungen. Anträge unter „F. G. 7“ an die Exp. 13090

Eine tüchtige **Erzieherin**  
(Christin) wird gesucht zu einem Mädchen, welches die Bürgerchule besucht. Bean-sprucht Deutsch, Ungarisch, Franz. und Klavier-Unterricht. Gehalt 360 fl. Adr. in der Exp. 13137

Welche edelmüthige **Familie**  
wäre geneigt, einem Mediziner im höheren Jahrgange (der seine Prüfungen bisher mit Auszeichnung abgelegt hat) zur Erreichung seines Diploms beihilflich zu sein? Bedingungen annehmbar. Aufrechtige Antr. unter „S. E. Budapest“ an die Exp. erbeten.  
1400

**Sofort zu vermieten.**  
Kerepeserstraße Nr. 68  
1 Zimmer mit separatem Eingang, 1 Keller Magazin und ein ebenerdiges Magazin.  
13158

**Möbel.**  
Ein komplettes schönes Schlafzimmer und ein Speisezimmer sind zu verkaufen. Boltangasse 7, beim Hausmeister. 13136

**Günstige Gelegenheit für Möbel-Käufer.**  
Wer billige und gute **Tapezierer-Möbel** kaufen will, wende sich an Selbsterzeuger **Leopold Deutsch, Tapezierer,** wo eine größere Auswahl von Ottomanen, Divans stets vorrätig ist. Arany János-gasse 34.  
13141

**Bestens empfohlen werden: Tagesgouvernanten, auch für einzelne Stunden, Ungarinen, Diplomirte Lehrerinnen, Engländerinnen, Französinen, auch Stundenlehrer für alle Sprachen.** Schul-agentur **Frau Anna Gerson, Budapest, Nádor-utca 15, 1. St.**  
13118

Für **Groß-Küfinda**  
ist der **Zeitungsversteif** unseres Blattes zu vergeben. Bewerber wollen ihre genaue Adresse in der Exp. d. Bl. angeben.  
13164

**„Discretion“**  
Brief erliegt in der Exp. unter Ihren zwei Anfangsbuchstaben. Viele Grüße von G. L.  
13164

**Gegen Katzenzählung solide Tischler- und Tapezierer-Möbel**  
von einfachster bis reichster Ausstattung zu **contantesten Preisen** und **günstigen Bedingungen** an die Herren Militärs, Staatsbeamten, Professoren, Geistlichen und gut angestellte Personen. Näh. **Josef Friedrich, Budapest (innere Stadt), Donaugasse 15, 1. Stod.** Aufgang an der rückwärtigen Stiege.  
13615

**Kommis**  
der Galanterie Branche mit feinen Manieren zum sofortigen Eintritt gesucht. Adr. in der Exp. 13167

**Es lebe hoch! Herr Franz Hoffer,**  
Notar und Postmeister, Klein-Kanizsa, zu seinem heutigen **Namensfeste.** Würzinger Str. Budapest.  
13162

**Dringend gesucht.**  
Ein junger repräsentationsfähiger Mann, der der un- und französischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird sofort unter glänzenden Bedingungen engagirt. Révay-utca 22, 1. em 10. 13169

**Ein Klavier und eine Zither**  
werden preiswürdig gekauft. Offerten unter Chiffre „Klavier und Zither“ an die Exp. 13150

**Ein Batarde,**  
2hpännig u. 1hpännig, in monatlichem Pacht, wie auch zum Verkauf billigt zu haben. Näh. in der Exp. 13149

Zwei schöne alte **Glasgemälde,**  
Szenen aus der biblischen Geschichte, sind billig zu verkaufen. Leopoldgasse 35, Parterre, Thür 5.  
13140

**Agenten,**  
sowohl hier wie in der Provinz, werden mit 40 fl. fixem Gehalt und Provision aufgenommen. Näheres mündlich oder brieflich Kerepeserstraße Nr. 12, 1. St., Th. 6. Die **Direktion.**  
13151

**Drága életem!**  
Nagyon nyugtalan voltam, mert a mult heten nem kaptam levelet. Mult hó 17-én közzölt soraimat olvastad? Mit ér nekem a nagy város, ha te nem vagy nálam; boldog csak veled lehetnék, mert most érzem csak, hogy mennyire szeretlek. Ird meg, mikor láthatlak, olvasom a perozeket. Itj cizimre minél gyakrabban. Száczerszer esókor örökké hü Cziczád.  
13152

**Nevelőnek**  
vagy korrepetitornak ajánlkozok egy orvostudhallgató, ki ily minőségben már sikeresen működött. Czim a kiadóhivatalban. 13153

Egy jó családból való **hivatalnok,**  
ki szép kezirással bír s ügyesen rajzol, a könyvitelben s levelezésben tökéletesen járvas, a délutáni vagy esti órákra foglalkozást keres. Ajánlatok „H. E.“ alatt a kiadóhivatalba küldendők.  
13139

**Kiskereskedés**  
ujonnan berendezve, eladó. Czim a kiadóhivatalban. 13161

**Agenten**  
werden für einen neuen patentirten Artikel für Budapest gesucht. Näh. in der Exp. 13171

**Junger Beamter**  
sucht Wohnung, eventuell auch Beschäftigung, am liebsten bei kleiner Familie oder einzelner Dame. Bedingung ist nett möblirtes Zimmer und freie Klavierbenutzung. Anträge unter „S. L. U.“ an die Exp. 13170

**Reine reiner Natur Gebirgs-Wein,**  
Weiß 25, 30, 40, 60, Roth 30, 40, 50, 60 fr. per Liter, Spezialität Erlauer 1880-er Roth-Wein (Bibauer) 1 fl. per Bouteille ins Haus gestellt. **Ernest Reich,** Budapest, Wein Keller, Königs-gasse 8 im Hofe. Dasselbst wird ein tüchtiger Magagent aufgenommen.  
13168

**Brillant-Imitation von Augustin.**  
Meine Steine haben genau den Schill des echten Brillant und ist sämtlicher von mir erzeugter Schmud in echtem Gold und Silber, vom f. l. Manganite punziert, gefast mit genauester Juwelierarbeit, also selbst für den Kenner vollkommenster Täuschung.  
Reichhaltigstes Lager aller Schmudgegenstände in echten Brillanten und echten farbigen Edelsteinen zu den billigsten Preisen.  
**Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke**  
von echtem Gold und Silber von fl. 2 angefangen bis zu den höchsten Preisen.  
**Niederlage und Fabrik:**  
Wien, Stadt, Kärntnerstraße 17, 1. Stod.  
Jeder Auftrag wird auf das Gewissenhafteste gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages sofort effectuirt. Anfragen werden umgehend beantwortet.  
16598

**Kein Husten mehr!**  
Für Brust- u. Lungenleiden.  
Dr. med. Faykiss' 16585  
**Zipser Karpathen-Kräuterextrakt**  
1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 fr  
**Bonbons** 1 Schachtel 35 fr. **Thee** 1 Paket 50 fr. Klein 25 fr.  
Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchial-tarrhe, Lungenentzündungen etc. Echt zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Fantis,** Apotheker in Temesvár; ferner in Budapest: **Josef v. Lörd,** Apotheker, Königs-gasse 12; **Thallmayer & Seig,** Droguerie; **Friedr. Kochmeister's** Nachfolger, und in allen Apotheken der Monarchie.

**5 fl. Honorar**  
für gründliche und sichere heilung **geheimer Krankheiten**  
jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stricturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von  
**A. Besenbek,**  
prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohn: Budapest, Königs-gasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stod, Thür links.  
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends.  
Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang, Nr. 334

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 3. Dezember 1886

## Nemzeti színház.

Havi bérlét 3. szám.  
**Érdek nélkül.**  
Vigjáték 1. felv. Irta Hetényi.  
Szeregy László Horváth  
Somkúti Margit Hegyesi M.  
Utas Bercsényi

**A telefon.**  
Vigjáték 1. felv. Irta Kaposi.  
Haraszi Rezsó Gyones  
Klára, neje Lánózy I.  
Lujza, cselédjök Vizvári  
Gerő Ferencz Körösmézei

**Virágfakadás.**  
Vigjáték 1. felv. Irta Murali K.  
Lovács Péter Ujházi  
Márta, neje Szathmáryné  
Nelli, unokahuga Pr. loay  
Kaczi Benedek  
Kati, szolgálo Lányiné

**Eladó leány.**  
Vigjáték 1. felvonásban.  
Dobs Szegedi I.  
Dobsné Györgyné  
Mari G. Osillag T.  
Rumley Pintér  
Vivid, kéro Nádai  
Sam Vizvári  
Kezdeté 7 órákor.

**Magy. kir. operaház.**  
Ma zárva marad.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 4). „Figaró házasa.“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 5). „H. Kákóczy Ferencz farsága.“  
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Samstag (Abonnement Nr. 2). „Faust“ (Gastspiel des Fräulein Emma Turóczy). Gewöhnliche Preise — Sonntag (7. außerordentliches Abonnement suspendu). „A rászédett kadi“ und „Nailla.“ Ermäßigte Preise.

## ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.  
Heute Auftreten des Great Staer Richards, halb Mann, halb Weib; Auftreten der ameritan, preisgekrönten Schwimmerin Tanchumler The Johnson Family (4 Damen, 1 Herr); der Miss Adele, in ihren großartigen Evolutionen auf dem Trapez als Zahnärztin; der amerif. Pantomime-Gesellschaft Harry Clark (6 Personen); bei dieser Nummer besonders zu bemerken: „Der Schlittschuhlauf!“ Auftreten des Mimikers Herrn N. Berg und des Sign. Valle, italienischer Tenorist, des Frä. Bertha Kother, des Wiener Gesangs-komikers Martin Schent des französischen Duettistenpaares Mlle. Cappel u. Davuin, des ohne Arme geborenen Schnellmalers B. J. Henau und der ungarischen Sängerin Frä. Boriska. — Am 16. Dezember: Erstes Auftreten der urkomischen deutsch dänischen Duettistin Geschw. Anna u. Ely Kjerumgaard. — Am 18. Dezember: erstes Auftreten der graziösen Tänzerinnen Geschwister Serventi (3 Damen). — Am 25. Dezember: erstes Auftreten des urdrolligen französischen Grottesque-Komikers Mr. Brunin.

## Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.  
Heute Auftreten des zehnfach mysteriösen Verwandlungskünstlers und Komikers

## Mr. Lebrun.

Auftreten sämtlicher engagierten Mitglieder.  
Programm neu und amüfant.  
Voranzeige. Samstag, den 4. Dezember: Erstes Auftreten der von ihrer Gastpieltour zurückgekehrten, internationalen Sängerrinnen Geschw. Tacianu, im Vereine mit der 7jährigen Noja.

## Blaue Katze.

Heute, Freitag: 16708  
**BENEFICE**  
des  
**Komikers C. Hornau.**  
Novitäten-Abend.

Neu! Eine Reise durch Europa. Neu!  
Gesang- und Tanz-Quodlibet verfasst von C. Hornau, vorgetragen von Frä. Marietta Jolly.  
Neu! Walzerfreuden Neu!  
Kostüm-Quett, vorgetragen von den Geschwistern Cassatti.

## Redouten-Bierhalle.

Heute, grosses  
**Militär-Konzert**  
der Regiments-Kapelle  
**Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.**  
Entrée frei. Anfang 7 Uhr.

## Népszínház.

**A parasztkisasszony.**  
Eredeti népszínmű dalokkal 3. felv.  
Irta Berczik Árpád.  
Kelemen Tamás Horváth  
Matild, neje Osatai Zs.  
Jolan, leányuk Blaháró  
Rezeda Marozel Szilágyi  
Fidibusz Friczi Benedek  
Özvegy Gönczöl  
Jánosné Pártyné  
Fátyol Gergely Vidor  
Fonyóné Klárnó  
Sánta Pista Ujvári  
Kolompárné Izsóné  
Ágnes, a leánya Arányi I.  
Kezdeté 7 órákor.

## Deutsches Theater.

**Der Vize-Admiral.**  
Komische Operette in 3 Akten und einem Vorspiel von F. Zell und R. Gené. Musik von Karl Wittöder.  
Don Mirabofante Sr. Müller  
Seraphine ) Sr. Müller  
Sibyllina ) Sr. Müller  
Sibilla, eine Waife Sr. Kronthal  
Don Miguel de San Sr. Hoff  
Aldeonite Sr. Mathes  
Henri, Vizeadmiral Sr. Monti  
Donna Cambiba di ausfada ) Sr. Müller  
jabal Sr. Müller  
Dobado Sr. Juleš  
Don Felipe de Cevalos Sr. Majel  
Perma Sr. Bornstätt  
Punto, Matrose Sr. Kühle  
Anfang 7 Uhr.

## IMPERIAL.

Waltnerstraße Nr. 48. 16710  
**Künstler-Vorstellung täglich!!!**  
**Mr. DARGENT,**  
Komiker und Mimiker.  
Spezialität ersten Ranges.  
Auftreten aller engagierten Kunstkräften.

## Zähne und Gebisse

werden ausschließlich nach amerikanischer Methode angefertigt dauernde Stomben mit edlem Metall; Zahnoperation schmerzlos mit Luftgas im zahnärztlichen und zahn-technischen Atelier des Dr. Réthy.  
Zahnkünstler Arnstein, Kronprinz-(Herren-)Gasse 18.

## Bei meinem 6jährigen quallvollen Leiden.

Asthma, chronischem Magentarrh, Brust- und Lungenleiden, veripürte ich schon nach einigen Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres und der Malz-Gesundheits-Chokolade eine Erleichterung, welche ich niemals, weder bei Gebrauch von Medikamenten, noch bei Mineralwässern empfand. Damit aber die Krankheit von der Wurzel aus geheilt und vernichtet werde, beabsichtige ich, Ihr wunderbares Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier zwei bis drei Monate zu gebrauchen, kurzum bis ich nicht vollkommen hergestellt, werde ich von diesem Mittel nicht ablassen. — Bartow, Post Krassne, 11. Februar 1886.

Gregor Hof, Schullehrer.  
Zausagen für Heilung an den Erfinder der Original Johann Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsheilmittels-Fabrikate

## JOHANN HOFF,

k. k. Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, k. k. Rath, Besitzer von 65 höchsten Auszeichnungen etc., in Berlin und Wien, I., Bräunerstraße Nr. 8.  
Die erste, edle, heilbringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade (für Blutmarme, Gleichfichtige, bei Appetit- und Schlaflosigkeit), 65mal während des 40jährigen Gesundheitsbestandes ausgezeichnet. Die französischen, englischen und übrigen Chokoladen haben alle nicht die Erfolge für die Erhaltung und Wiedererlangung der Gesundheit, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. — Die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade sollte daher in keiner Haushaltung fehlen.

## Vorsicht vor Ankauf von Nachahmungen!

Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. — Unter 2 fl. wird nichts verendet. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften.

des echten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbieres: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab franco-Zustellung ins Haus. Zum Versand ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbouillon 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel.) Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12 kleinere 70 kr. — Reinernähr-Malz-mehl fl. 1. Ein Malzbad 80 und 50 kr.

## Johann Hoff's

Filiale für Ungarn: Budapest, Erdölgasse 7 (vis-à-vis der Hauptpost).  
Ferner zu haben auch bei Josef v. Zdrót, Apotheker, Königsgasse Nr. 12.

## Milchmast-Geffügel

eigener Mastung zu haben:  
beim Wildhändler Karl Pál, Budapest, am Fischplatz; dann bei Herrn Spitzer János, Delikatessenhandl., Josephplatz; „Frau Kheley's Witwe“, Josephplatz; „Sachs Lina“, „Andrássystr.“; „Herrn Gabric Gyula“, „Andrássystr.“; „Dobos J., Hoflieferant, Keckeméteggasse, 1637

## LIZITATION.

Alle in meiner Anstalt fälligen Posten werden am 4. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, im Besitze eines kön. Notars veräußert. Es steht daher den p. t. Parteien frei, die fälligen Posten bis 4. Dezember l. J. zu prolongieren. Vorzühilfe auf Gold, Silber, Pretiosen, Werthpapiere, Loie, auf Depotcheine aller Banken und Sparkassen, auf Verfaßcheine vom k. Verfaßkaute, auf Waaren und Effekten zu den billigsten Zinsen. 16590

**Kohn Ede,** konzeffionirte Pfandleih-Anstalt, Grenadiergasse Nr. 6, vis-à-vis dem Komitatshause, auch Eingang unter der Einfahrt, im separirten Spezzimmer.

## „Schlechte Zeiten“

Les temps sont durs!  
Originellstes Briefpapier der Saison.

## C. KANITZ,

Papierhandlung  
Budapest, 12 Dorotheagasse 12.

Grosse Weihnachts-Ausstellung von praktischen und billigen Geschenken. 16717

## Fremdenliste.

— Vom 2. Dezember. —  
Marshall's Hotel zur Königin von England.  
Graf C. Wendheim, Oberleutnant, Stuhlweissenburg. — Baron G. Berg, Gutsh., Tolnau. — Alex. v. Bafil, russ. Generalkonjul, Budapest. — Frau v. Fantovits, Gutsh., Vereglat. — C. v. Latinovits, Gutsh., Borjod. — Frau v. Latinovits sammt Dienerschaft, Borjod. — J. v. Dora, Gutsh., Dunapentele. — G. v. Salamon, Gutsh., Zips. — Th. Dsch, Ing., Wien. — H. Nechtig, Präsident, Wien. — W. Ziegelwanger, Bildhauer, Wien. — J. Bloch, Fabrikant, Brünn. — A. Luniackel, Rentmeister, Kosta. — J. Hamerli, Kaufm., Fünffirchen. — J. Bojn, Kaufm., Wien.

Hotel zum König von Ungarn. L. Pösbay, Reichstagsabgeordneter, Klausenburg. — H. v. Waldmüller, Priv., Wien. — G. Gerjon, Priv., Graz. — B. Joar, Gutsh., Alóc. — G. Uron, Gutsh., Leutichau. — A. Selber, Dekonom, Komorn. — J. Frankl, Dekonom, Neutra. — S. Kamenicki, Arzt, Neufaz. — G. Kijis, kön. Richter, Fünffirchen. — B. Burda, Landwirth, Bielitz. — S. Mayer, Fabrikant, Wien. — J. Ledjcher, Fabrikant, Wien. — G. Steiger, Fabrikant, Olmütz. — A. Scherl, Kaufm., Triest. — Th. Komolth, Kaufm., Wien. — B. Temesvári, Kaufm., Wien. — J. Klein, Kaufm., Göppingen. — H. Sugarovics, Kaufm., Dabovar. — B. Weiss, Kaufm., Wien. — H. Wittmann, Kaufm., Raab. — G. Fleischmann, Kaufm., Kaptehi. — A. Schwarz, Kaufm., East. — J. Straßer, Kaufm., Kecksege.

Hotel zum Erzherzog Stephan. A. Csillag, Gutsh., T. Varkövi. — S. Löth, Hauptmann, Neufaz. — C. B. Grosinger, Advokat, Neufaz. — D. Pantovics, Richter, Neufaz. — L. Foltz, Oberleutnant, Neufaz. — G. Velohorsky, Geistlicher, Neufaz. — J. Ehrlich, Kaufm., Wien. — R. Schubert, Kaufm., Wien. — J. Wajs, Industrieller, Arad. — J. Neuwirth, Dekonom, Szalöd. — W. Reich, Kaufm., Pápa. — J. Doktor, Kaufm., Komorn.

Schmidt's Hotel Orient. Th. Georgievics sammt Familie, Petersburg. — R. Simon sammt Gemahlin, Déas. — A. Verzy sammt Gemahlin, Szegedin. — Dr. V. Markovich, Richter, Erlau. — Dr. L. Négessy, Professor, Erlau. — J. Kelety, Ing., Erlau. — W. Sidnyshelyi, Geistlicher, Monostor. — A. Kutács, Gutsh., Kövöcsés. — J. Spacsek, Dekonomie-Beamter, Szalöd. — W. Oberhauser, Maschinist, Szalöd. — F. Bitanondy, Maschinist, Szegvár. — F. Pál, Dekonom, Szorvás.

Hotel zur Stadt Paris. J. v. Watis, k. Rath, Preßburg. — G. Dromer, Advokat, Wandseher. — M. Toranewitch, Juwelier, Nisch. — Th. Kronenger, Inspektor, Wien. — V. Wberly, Fabrikant, Prag. — J. Barth, Cafetier, Charnath. — A. Fröhlich, Buchhändler, Wien. — J. Wald, Kaufm., Semlin. — W. Stern, Kaufm., Brünn. — M. Waldapfel, Kaufm., Morovan. — S. Fuchs, Kaufm., Keckemét. — B. Himler, Kaufm., Charnath. — H. Spitzer, Kaufm., Brünn. — J. Müller, Kaufm., Wüinden.

Hotzwarth's Hotel Frohner. J. v. Desterreicher, Direktor, Wien. — F. Klier, Maschinen-Fabrikant, Piz. — S. Wittó, Unternehmer, Szegedin. — G. Feitzmann, Unternehmer, Keckemét. — K. Bözörményi, Dekonom, Pusta-Magyaros. — J. Schwarz, Dekonom, Pusta-Magyaros. — H. Hoffmann, Dekonom, Privigye. — J. Acher, Direktor, Graz. — W. Keller, Kaufm., Turzopta. — A. Braun, Kaufm., Szegedo. — P. Marfowics, Kaufm., Szegedin. — J. Baron, Kaufm., Pápa.

Grand Hotel Hungaria. Graf J. Pralhof, Gutsh., Deutschland. — Baron J. Burgfeld, Gutsh., Deutschland. — C. Nagál, Bezirksrichter, Raichau. — H. Keller, Advokat, Neufaz. — J. Cantacuzene, Jurist, Paris. — A. Ruschel, Pfarrer, Raab. — Louis Thal, Privatier, Fünffirchen. — C. Neufeld, Fabrikant, Wien. — M. Wendl, Kaufm., Wien. — Otto Haarhaus, Kaufm., Paris. — A. Ahsael, Kaufm., Arad. — J. Eggenhofer, Kaufm., Gran.

## Allerlei.

**(Fürstlicher Nachwuchs.)** Die Königin von England hat mit dem jüngst von Prinzessin Beatrice geborenen Sohne jetzt 26 Enkel und Entelinen. Der Prinz von Wales hat fünf lebende Kinder, die deutsche Kronprinzessin sechs, der Herzog von Edinburgh fünf, der Herzog von Connaught zwei, der verstorbenen Herzog von Albany zwei und die verstorbene Prinzessin Alice fünf hinterlassen. — Der konservative Londoner „Standard“ knüpfte an die glückliche Entbindung der Prinzessin Beatrice von einem Sohne und die dadurch herbeigeführte neue Vermehrung der königlichen Familie folgende Bemerkungen: „Aengstliche Leute haben manchmal gefürchtet, daß die zahlreiche Nachkommenschaft des königlichen Hauses für den Thron un bequem und für das Land gefährlich werden würde. Es scheint aber fast, als ob ein unveränderliches Gesetz uns gegen diese besondere Gefahr beschütze. George III. hatte viele Söhne. Wo sind seine Nachkommen? In gleicher Weise verschwand die zahlreiche Familie Edward III. Die Geschichte beweist, daß königliche Häuser eine Tendenz zeigen, auszussterben. Glücklicherweise scheint die Intervention eines solchen Naturgesetzes nicht nötig zu sein, um uns von einer Ueberfülle von Prinzen und Prinzessinen zu retten. Wir übertragen unsere elastischen Begriffe über Aristokratie auch auf's Königshaus, und diese praktische Betrachtung sagt uns, daß, wenn Prinzen nicht länger als Prinzen Verwendung finden können, genug Platz für sie da ist, als mehr oder weniger gewöhnliche Bürger. Die Traditionen, daß jüngere Söhne sich selbst durch's Leben schlagen müssen, durchdringt die ganze englische Gesellschaft, und die Nation sollte stets bereit sein,

überflüssige Mitglieder des Königshauses zu absorbieren. Sind die Enkel der Königin zu zahlreich, so werden sie es für weise halten müssen, eine weniger würdevolle, aber mehr praktische Beschäftigung zu suchen, als die Erfüllung prinzipieller und ceremonieller Pflichten, und je mehr sie sich dieser Lage der Dinge anbequemen, desto mehr würde die öffentliche Meinung ihnen Beifall zollen.“

**(Die Ballettense im Kloster.)** Man schreibt aus Rom: „Im Ballettcorps eines unserer ersten Theater mar seit vier Monaten die siebzehnjährige Tänzerin Irene Pechy angestellt. Das Mädchen war ebenso schön als grazios und versprach, ein Stern am Balletthimmel zu werden. Vor einigen Wochen lernte die Tänzerin den Baron Henri Logul kennen, der sich eifrig um ihre Gunst bewarb und sie auch gewann, indem er ihr eine Heirath in baldige Aussicht stellte. Bei der Vorstellung am 28. v. M. stellte Irene Pechy in einem Ballet eine Quellen-Nymphe dar; plötzlich sah man sie erbleichen und ohnmächtig zurück sinken; sie hatte den Mann ihrer Liebe an der Seite einer jungen Frau in einer Loge gesehen. Ihre Nachforschungen ergaben bald, die Dame sei die rechtmäßige Gattin Logul's, welche ihm vor wenigen Tagen angetraut worden. Nach dem Schluß der Vorstellung sprang die Tänzerin, noch mit den Tricots und mit dem kurzen Röschchen bekleidet, in einen Wagen, fuhr ins Kloster der Ursulinerinnen und bat die Oberin, sie für den Nonnenberuf vorzubereiten.“

**(Reiche Belohnung.)** Eine Belohnung für treue Dienste, wie sie von Seite eines Geschäftsmannes an Größe wohl einzig dasteht, wird aus Dublin gemeldet. Dort hat nämlich Sir Edward Cecil Guinness, der Besitzer der nun mit einem Kapitale von 6.000.000 Pfund Sterling in ein Aktien-Unternehmen umgewandelten Bierbrauerei, von Mr.

Purser, der vierzig Jahre lang sein Oberbrauer war, als Zeichen seiner Anerkennung einen Check im Betrage von 217.000 Pfund Sterling übermittelt.

**(Das Küssen der Kinder.)** „Bei Eintritt der rauheren Jahreszeit möge im Interesse unserer Kleinen wiederholt daran erinnert werden, daß ein großer Percent-satz der Erkältungen noch immer auf die Unsitte zurückzuführen ist, die Kinder im Gesicht oder gar auf den Mund zu küssen. Es ist eine jedem Arzt bekannte Thatsache, daß so mancher Husten, der ohne ernste Gefahr an einem Erwachsenen vorübergeht, durch Uebertragung auf unentwickelte, weniger widerstandsfähige junge Geschöpfe, bei den letzteren die gefährlichsten Formen annehmen kann. Die Unsitte vieler Menschen, trotz aller Warnungen, ihre angebliche Liebe zu Kindern durch Küssen zu dokumentiren, bringt alljährlich eine große Zahl derselben in Lebensgefahr.“

**(Ein böshafte Dementi.)** Die „Birmingham Times“ schreiben: Vor einigen Tagen kündigte ein Localblatt an, daß einer seiner Begner, der wilde Radikale Herr Maguère, zum Sheriff gewählt worden sei, indem es hinzusetzte: „Wir glauben zu wissen, daß sich Herr Maguère waschen werde, bevor er seine neuen Municipalfunktionen antritt.“ Am nächsten Tage erschien Maguère, mit einer Keitpeitsche bewaffnet, bei dem ironischen Journalisten. „Sie werden diesen schlechten Scherz zurücknehmen!“ rief er. — „Mit dem größten Vergnügen“, erwiderte der Redakteur. „Ich war stets verbindlich; das liegt in meinem Charakter.“ — Und am nächsten Tage schaltete er folgende Zeilen in sein Blatt ein: „Herr Maguère erfucht uns, das Gerücht zu dementiren, daß er die Absicht habe, sich vor seinem Amtsantritt zu waschen.“

16.]

## Die Erbin.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

### Erster Band.

Barbara schaute sich mit aller Innigkeit nach der Liebe eines Mannes, schaute sich danach und fürchtete sich andererseits doch auch wieder vor derselben; denn entweder mußte ihr diese das höchste Glück oder namenloses Elend bringen.

Die Witttheilung ihres Oheims, daß derselbe den Grafen von Keith von der niedrigen Abstammung ihrer Mutter in Kenntniß gesetzt, hatte sie tief bewegt. Langst war es ihr Wunsch gewesen, daß der Graf es erfahre, aber gleichzeitig fühlte sie, daß sie dann ihm gegenüber einen anderen Ton anschlagen müsse, fürchtete sie, daß er sie undankbar finden werde gegen jene Menschen, welchen sie so viel schuldete, daß nach seinem Dasturhalten sie dieselben zu leichtem Kaufes aufgegeben und ihnen mit Undankbarkeit all das lohne, was sie an ihr gethan. Es gab Zeiten, wo sie die Mühsal an ihr früheres Leben, ja selbst an die Mutter, welche für das tägliche Brod gearbeitet, geradezu haßte, auch die Mühsal an den Mann, der einfach gelebt und rastlos gearbeitet, um die Mittel herbeischaffen zu können, ihr eine feine Erziehung zu geben. Es gab auch wieder Stunden und dieselben mehrten sich sehr, wo die Liebe ihren Einzug gehalten in das stolze Herz dieses Mädchens, Stunden, in denen sie sich ihrer eigenen Schwäche, ihrer Undankbarkeit, ihrer Selbstsucht aus tiefstem Herzensgrunde schämte. Die wenigen geschriebenen Worte, welche ihr darthaten, wie liebevoll man ihrer gedachte, waren beinahe vergessen durch die Witttheilung, daß Eberhard Keith um ihre niedere Abstammung wisse und daß dieselbe keinen Unterschied hervorrufe in der Meinung, welche er für sie im Herzen trug. Ihr Herz pochte unruhig, während sie einen Augenblick an dem Kaminfeuer in der Vorhalle stehen blieb und ihre Hände jenes kurze Schreiben frampfhaft eingeschlossen hielt, das die Erinnerung an die Vergangenheit so lebhaft in ihrer Seele wachgerufen hatte.

Als sie so regungslos dastand, schlug die alte, geschmigte Uhr, welche in der Vorhalle hing, die vierte Stunde und Barbara zuckte unwillkürlich zusammen, sie ließ sich ungern aus den Träumen aufschrecken, in welchen sie sich verloren, um ihre Aufmerksamkeit wieder ganz den Gästen zuzuwenden, die ihr huldigten und sie anscheinend auf den Händen trugen, unter denen aber doch manche Dame wenigstens sie mit einem gewissen Neid betrachtete.

Bis fünf Uhr übrigens, die Zeit, zu welcher die Jagdgesellschaft zurückkehrte, war Fräulein Hatton noch frei und so setzte sie sich denn in einen tiefarmigen Lehnstuhl vor dem Kamin und überließ sich noch einmal dem Zauber ihrer wachen Träume.

Vielleicht war es, weil die Erscheinung des Grafen Keith so viel mit diesen Träumen zu thun hatte, daß sie gar nicht erschraf, als dieser mit einemale vor ihr stand und mit zärtlichen Blicken zu ihr nieder sah. Einen Augenblick schwiegen Beide, Barbara hatte den Blick gesenkt und ließ die Augen auf den Händen ruhen, welche in ihrem Schoße lagen.

— Ich habe Sie doch nicht erschreckt, sprach er, indem er sich zu ihr niederbeugte.

— Mich erschreckt? O nein, weshalb sollte ich erschrocken sein, ich schlief ja nicht.

— Sie sind allein?

— Wie Sie sehen, ganz allein.

— Und Ihre zahlreichen Freunde? fragte er, mit einem halben Lächeln um sich blickend.

— Die ruhen! Alle aus, eine Spazierfahrt in der kalten Luft hat sie ermüdet.

— Ich dachte, ich werde das Konklave beinahe finden, welches über die bevorstehenden Theatervorstellungen konfessirt, entgegenete er mit einem Seufzer der Erleichterung darüber, daß seine Befürchtungen nicht eingetroffen.

— Wir haben schon während der Heimfahrt eingehend darüber gesprochen. Lady Rays, welche die eifrigste der Dilettantinnen ist, sitzt in der Schießhalle mit Kapitän Adam und Herrn Sinclair einige Szenen ein; übrigens scheint die Unterhaltung so amüsant, daß ich große Lust habe, selbst eine größere Rolle zu übernehmen.

— Wirklich? Würden Sie mir erlauben, Sie zu unterstützen?

— Sie sind sehr freundlich, Sie mißbilligen also das Komödienspiel nicht?

— Durchaus nicht, warum sollte ich auch? Auf dem Lande gibt es so viele müßige Stunden, welche man damit in angenehmer Weise ausfüllt.

— Man ist zum Glücke nicht viel auf dem Lande.

— Sie mögen das Landleben nicht?

— Ich habe es jedenfalls nicht halb so gern, als den Aufenthalt in der Stadt.

— Und inwiefern wäre derselbe vorzuziehen? fragte er, indem er sich einen Stuhl herbeischoß und ihr gegenüber Platz nahm.

— Ich weiß eigentlich nicht recht, ich denke, man ist einseitiger auf dem Lande, unduldsamer, engherziger; man findet ein Vergnügen an mäßigem Klatsch, an Skandal.

— Sie würden niemals Vergnügen daran finden, unterbrach er sie lachend.

— Wer weiß; mir ist mitunter, als fühle ich förmlich, daß auch mir diese wenig sympathischen Eigenschaften zur zweiten Natur werden.

— Soldat's Behauptung gegenüber müssen Sie mir gestatten, ungläubig zu bleiben, meinte er lachend, übrigens wissen Sie, daß ich die Jagdgesellschaft verließ, um früher nachhause zu kommen, von der Hoffnung befeßt, Sie allein zu treffen?

Ein nervöses Zittern machte sich in ihren Fingern bemerkbar, ihr Herz pochte heftig.

— Ich will Sie nicht betrüben, nicht aufregen, fuhr der Graf von Keith mit Wärme fort, aber — ich bin sehr geduldig gewesen, Barbara, es sind drei volle Wochen her, seit der Graf mir die Erlaubniß gegeben, über ein Thema mit Ihnen zu reden, das mein Herz sehr nahe berührt, Sie aber wußten mich immer fernzuhalten; Sie haben mir nun eine Gelegenheit gewährt, bei der es mir empörend gewesen wäre, Ihnen zu sagen, wie theuer Sie mir sind, schon seit ich Sie zum ersten Male gesehen, doch meine Geduld ist nachgerade erschöpft, Barbara; ich habe die Ungewißheit so lange ausgehalten, als es mir möglich war; nun jedoch bin ich gekommen, um Antwort von Ihnen zu erbitten.

Barbara war sehr bleich geworden, ihre Lippen bebten. Schweigend harrete der Graf, doch mit einer gewissen Zuversicht; er wußte Alles, was er ihr zu bieten hatte und er wußte auch, daß mancher Mann in seiner Stellung geizigert haben würde, ehe er Barbara Hatton seine Hand angeboten. Sogenna, der sie so innig liebte, hatte aus Familienstolz einen Augenblick überlegt, doch trug seine Liebe den Sieg über jedes Bedenken davon.

— Sie wissen Alles? sprach das Mädchen zaghaft, und Sie machen sich nichts daraus?

— Ich weiß Alles, erwiderte der junge Mann; aus seinem Ton glaubte Barbara zu entnehmen, daß das, was er wisse, ihm doch nicht sonderlich angenehm sei; ich weiß Alles, Barbara, ich liebe Sie und stelle nur die Frage, ob Sie die Meine werden wollen?

— Sie sind großmüthig, entgegenete das Mädchen, und ich —

— Seien auch Sie großmüthig und reichen Sie mir die kleine Hand, welche ich erstrebe. Ist sie mein, Barbara? flüsterte er, als sie es geschweh lieh, daß er ihre zitternden Fingern umschloß.

— Wenn Ihnen daran gelegen, sie ihr Eigen zu nennen, erwiderte Barbara, der es zu Muthe war, als thue sich der Himmel vor ihr auf, und der Graf von Keith beugte sich nieder, um die kleine Hand zu küssen, welche in der seinen lag.

Die Flammen tanzten lustig in dem offenen Kamin der Vorhalle; im Musikzimmer spielte Herr Sinclair Mendelssohn's träumerische Weisen, die bis zu jenen Beiden hinausdrangen, welche da neben einander standen, und das Herz des Mädchens war erfüllt von leidenschaftlicher Dankbarkeit für den hochgeborenen Verlobten, der in seiner großen Liebe des Matels nicht achtete, welcher an ihrer Geburt haßte.

Während die Beiden noch zusammenstanden, trat ein Diener mit der Meldung hinzu, daß eine Dame gekommen sei, welche dringend wünsche, Fräulein Hatton sprechen zu können und den ganzen Weg von Sturton zu Fuß zurückgelegt habe; ihr Name sei Courtenay.

— Wo ist sie, Boyle? fragte Barbara etwas befremdet.

— Parker hat sie in eines der Wohnzimmer geführt, gnädiges Fräulein.

— Ich werde mich sofort zu ihr begeben, entgegenete die junge Dame, und als sich der Diener entfernte, wandte sie sich mit einer reizend anmüthigen Geberde an den Grafen von Keith.

— Ich vermute, ich werde Sie wohl von mir lassen müssen, entgegenete er mit einem tiefen Seufzer. Trachten Sie, sich so bald als möglich des lästigen Galles zu entledigen und kehren Sie zu mir zurück, Geliebte; ich bin eifersüchtig auf jeden Augenblick, welchen Sie anderwärts zubringen.

Sie lächelte, während sie an ihm vorüberschritt und in das von dem Diener bezeichnete Zimmer trat und bemerkte nicht, daß das Schreiben, welches der Graf ihr gegeben, ihren Händen entglitt und an einem der reichen Spitzenbesätze ihres Kleides hängen geblieben war, als sie in das Gemach trat.

### Eine seltsame Begegnung.

— Sie wünschen mich zu sprechen?

Zu Barbara's leiser, languisanter Stimme verrieth sich ein Funken von Hochmuth, während sie sich an den Besuch wandte, der an einem Tische gestanden, Photographien betrachtete und nun sich befremdet, ja beinahe erschreckt umwandte. Es war ein großes, schlankes, schwarz gekleidetes Mädchen von etwa zwei- oder dreiundzwanzig Jahren; ihr Antlitz war klein und schmählich und ward von zwei großen, grauen Augen seltsam verklärt; der Mund war klein, und Barbara war es, als lese sie in diesen großen Augen den Ausdruck von Furcht. Schüchtern trat sie näher und blickte Barbara mit verwunderter Ueberraschung an.

— Fräulein Hatton? forschte sie langsam, müden Tones.

— Ja, ich bin Fräulein Hatton, Sie wünschten doch mich zu sprechen, nicht wahr?

— Wenn ich bitten darf.

Es lag etwas so seltsam Niedergedrücktes und Nervöses in ihrer Art, daß Barbara, während sie auf die ärmlich gekleidete Gestalt nieder sah, welche in so grellem Kontraste zu ihrer eigenen blendenden Erscheinung stand, Mitleid fühlte und ihr Wesen dadurch um Wesentliches freundlicher ward.

— Wollen Sie nicht Platz nehmen? fragte sie freundlich. Sie müssen sehr müde sein, wenn Sie von Sturton bis hieher gegangen sind und der Diener sagte mir, Sie seien zu Fuß gekommen.

— Ja, ich ging, und es ist ein langer Weg, entgegenete das Mädchen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

Die Hypnose im Gerichtssaal.

Budapest, 2. Dezember. Wissenschaftliche Vorträge gehören nicht zu den Seltenheiten im Strafgerichtssaal. Seit die Zurechnungsfähigkeit eine so wichtige Rolle in dem Strafverfahren spielt, beherrscht in großen Verbrechensfällen sozusagen der Gerichtsarzt die Beweisführung. Auch heute fiel bei einer Verhandlung dem Gerichtsarzt, Professor Dr. Alexander Jitay, der Löwenanteil der Beweisführung zu. Der Thatbestand des Strafprozesses war zwar ein unumwundenes, es handelte sich um eine ausgelockte Nähmaschine und kleinere Diebstähle, aber die Person der Angeklagten bot ein wahres Studium.

Die Angeklagte ist ein brünettes, stark gebautes Mädchen von nicht unehelichen Gesichtszügen und kurz geschorenem Haare. Die Nervosität ist bei ihr auf das Höchste entwickelt. Unstet zucken ihre Augen, fortwährend nagt sie an ihren Nägeln, ein tonusartiges Zittern beherrscht ihren Körper — oft in solchem Maße, daß sich ihre Hände und Füße wie unter der Einwirkung eines starken elektrischen Stromes im Takt auf und ab bewegen. Sie spricht auch so, wie sie sich bewegt, in abgebrochenen Worten, rasch und ungeschickt. Sie spricht eine Weile, dann verstummt sie plötzlich, setzt nach einer Pause das Sprechen fort, allein als ob auch der Gedankengang von dem fortwährenden Zucken des Körpers und der Gliedmaßen mitgerissen worden wäre, springt sie von einem Thema zum anderen, ohne dabei irre zu werden.

Befassen wir uns vor Allem mit der interessanten Vergangenheit der Angeklagten, wie sie durch die Akten über zahlreiche frühere strafbare Handlungen festgestellt ist. Alma Szekulics ist aus Lupa gebürtig, 26 Jahre alt, röm-kath., ledig, zuletzt als Diensthote beschäftigt. Sie stammt aus vornehmer Familie, wurde im Kloster erzogen und zur Lehrerin ausgebildet. Als sie mit 18 Jahren das Kloster verlassen wollte, sträubte sich ihr Vater, der inzwischen materiell zugrunde gegangen war, dagegen und bestand darauf, daß Alma Nonne werde. Sie willigte ein und blieb im Kloster. Eines Tages flüchtete sie aber — wie sie behauptet, weil Jemand ein Attentat auf ihre Sittlichkeit verübte — aus dem Kloster und sprang von der hohen Klostermauer herab, wobei sie sich eine schreckliche Krankheit, die Epilepsie, zuzog. Sie flüchtete zu einem Ingenieur, bei dem sie sich eine Zeit lang aufhielt. Seither ist ihr Leben eine Kette der fonderbarsten Abenteuer, Entbehrungen und Verbrechen denn ihre Familie ging zugrunde und sie hatte fast Niemanden, der ihr zur Seite gestanden wäre. Ihr Vater warf sich einem Eisenbahnzug entgegen und starb eines schrecklichen Todes, ihre Schwester vergiftete sich mit Phosphor. Alma Szekulics wirkte als Erzieherin an zahlreichen Orten, aber nie länger als einige Tage; sie ging in Männerkleidern herum, schloß Bekanntschaften mit Frauenzimmern, in der Regel mit Diensthoten, die sie nachher bestahl. Zahlreiche Diebstähle beging sie in der Weise, daß sie den Diensthoten die Dienstbücher stahl, sich dann auf Grund dieser Dienstbücher verdingte und was ihr unterkam, entwendete, worauf sie flüchtig wurde. Unzählige Klagen wurden gegen sie erhoben, in der Folge aber alle zurückgezogen. Schließlich ließ die Polizei das Mädchen auf die Beobachtungs-Abtheilung des Hochspitals bringen, von wo sie in die Landesirrenanstalt geschickt wurde. Nach längerer Behandlung im Irrenhaus wurde Alma Szekulics als „geheilte“ entlassen, setzte aber ihr früheres Leben und die früheren Handlungen fort. Die Polizei wendete sich, nachdem wiederholt Strafanzeigen einliefen, wieder an das Hochspital. Alma Szekulics wurde längere Zeit unter Beobachtung gestellt und dann dem Strafgericht übergeben, nachdem die Spitaldirektion das Zeugniß ausstellte, daß sie wohl epileptisch sei, aber die Geistesabwesenheit simulire.

So wurde Alma Szekulics wegen des Verbrechens des Betruges, mehrerer Diebstähle und Benützung falscher Dokumente unter Anklage gestellt und die Verhandlung gegen sie heute unter dem Vorsitz des Gerichtsrathes Alexius Feyer durchgeführt. Die Anklage vertrat Vize-Staatsanwalt Ferdinand Madoniczky. Nachdem die Beschuldigten vernommen waren, von denen alle, mit Ausnahme eines, die Klage zurückzogen, wurde die Angeklagte über jedes einzelne Faktum verhört. Sie gestand rückhaltlos Alles ein und sprach in einemfort: „Ich weiß nicht, warum ich das gethan habe; meine Familie ist eine sehr anständige, nur ich bin eine solche...“ Mehr war nicht aus ihr herauszubringen. Ueber Antrag des Staatsanwaltes forderte der Vorsitzende den bei der Verhandlung anwesenden Gerichtsarzt Universitäts-Professor Dr. Jitay auf, die Angeklagte zu untersuchen und über ihren Geisteszustand, respektive ihre Zurechnungsfähigkeit ein Gutachten abzugeben. Alma Szekulics wurde in das Nebenzimmer geführt, wo sie Dr. Jitay nach verschiedener Richtung hin befragte und nachher in magnetischen Schlaf versetzte.

Zitternd am ganzen Leib, sich fortwährend die Nägel kauend, saß Alma Szekulics auf einer Bank, als Professor Jitay ihr ganz nahe trat und ihr einen goldenen Bleistift knapp vor die Augen hielt. Das Mädchen blinnte auf Geheiß des Professors mit beiden Augen auf das Ende des Stiftes. Schon nach wenigen Sekunden hörte sie auf, sich die Nägel zu kauen, die Hände fielen ihr wie auf Kommando in den Schoß. Allmählich verschwand das Zittern an den Gliedern, ihr Gesicht wurde ruhig, die Augenlider senkten sich — Alma Szekulics sah wie eine Statuette, kein Athemzug war an ihr wahrnehmbar, das Blut schien aus ihr gewichen zu sein. Fast eine Viertelstunde lang dauerte dieser starrramptähnliche Zustand. Professor Jitay machte mehrere Versuche an dem hypnotisirten Mädchen. Er hob ihr die Arme in die Höhe und schob sie in eine ganz unnatürliche Stellung. Als wäre sie eine Gliederpuppe, so starr blieben dem Mädchen die Arme und Handgelenke in der unnatürlichen Lage. Nun hob der Professor das rechte Bein des Mädchens bis zur Mitte des Körpers, streckte das Fußgelenk, dann gab er dem linken Bein dieselbe Haltung und ließ das Mädchen etwa fünf Minuten lang in einer Lage und Stellung der Gliedmaßen, die in normalem Zustande nicht einmal ein Gymnastiker von Beruf eine Minute lang aushalten könnte. Alma Szekulics sah ruhig da, keine Faser bewegte sich an ihr. Der Professor stach sie mit der Messerpitze in die Wangen, in die Hand, ohne daß es auf das Mädchen von Wirkung gewesen wäre. Schließlich weckte sie der Professor aus dem Starrrampf, indem er ihr einigemal ins Gesicht blies.

Bei den ersten Anhauchungen erzitterte der Körper des Mädchens leise, dann bestiger und schließlich ergriff sie ein solch stürmisches Zittern, daß die Bank, auf der sie saß, beinahe aus den Fugen ging. Es war ein schrecklicher Anblick, bis das unglückliche Geschöpf ganz zu sich gekommen war.

Dann wurde Alma Szekulics wieder ins Verhandlungszimmer geführt und die Verhandlung fortgesetzt. Die Angeklagte war wieder dieselbe, wie vor der Hypnotisirung. Sie blinnte unstet um sich, zitterte am ganzen Körper und laute nervös an den Nägeln.

Professor Jitay hielt einen außerordentlich interessanten Vortrag über den Zustand der Angeklagten. Derselbe leidet, wie der Professor angibt, an einem hysterisch-kataleptischen und hysterisch-epileptischen Lebel. Dieses Lebel ist verbunden von der Epilepsie, welche in dem Zeugniß des Hochspitals erwähnt wird; es ist eine mit dieser verwandte Krankheit, wird gewöhnlich Wachsthum genannt und geht Hand in Hand mit der gestörten Sexualität. Die Angeklagte scheint seit Kindheit an ständiger Nervenkrankheit zu leiden, bei der die Zurechnungsfähigkeit immer unbedingt fehlt oder beschränkt ist. Uebri-gens scheint die Krankheit bei ihr eine erbliche zu sein.

Mit Bezug auf das Ergebnis seines Experimentes sagt Prof. Jitay, daß, nachdem die Gliedmaßen der Angeklagten in ihrer, gegen die eigene Schwere gerichteten Lage längere Zeit hindurch unverändert blieben, eine Simulation absolut ausgeschlossen erscheine, mithin die bezügliche Behauptung in dem Zeugniß der Hochspital-Direktion eine unrichtige ist. Ein hysterisches Frauenzimmer simulirt immer, aber das konsequente Simuliren ist der Beweis einer Beschränktheit der Geistesfähigkeiten. Prof. Jitay konstatarie an der Angeklagten auch einen perversten Geschlechtstrieb, die Triebade, und jagte, daß sie unter der Macht der Zwangstriebe stehe. Unter solchen Verhältnissen kann von einer Willensfreiheit nicht die Rede sein, und Prof. Jitay ist der Ueberzeugung, daß sich die Angeklagte jetzt, wie zur Zeit der Verübung der sie belastenden Handlungen nicht in kriminell-zurechnungsfähigem Zustande befinden habe.

Prof. Jitay eruchte sodann, sowohl das Auditorium, wie auch die Angeklagte aus dem Verhandlungssaal zu entfernen und als dies geschehen, setzte er seinen Vortrag mit folgendem Vorschlag fort: Die Angeklagte ist in Folge ihres Zustandes eine sowohl für die öffentliche Sittlichkeit, als auch für die Kriminalgerichtsbarkeit gefährliche Person. Ihr Aufenthalt in einem Strafhaus wäre von schrecklicher Folge für die öffentliche Sittlichkeit, denn es ist erwiesen, daß nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen, resp. sittlichen Verbrechen ansteckend sind. Die Angeklagte könnte mit ihrem perversten Trieben ein ganzes Frauenzuchthaus anstecken und die Kette der hieraus erwachsenden schauerlichen Unsittlichkeiten wäre ganz unabsehbar. Falls sie freigesprochen wird, so daß sie um so weniger frei mit der Welt verkehren, sie gefährdet die Sittlichkeit der Familie, in der sie, sei es in welcher Eigenschaft immer, aufgenommen wird. Aber selbst aus kriminellen Gründen ist eine Absonderung der Angeklagten geboten. Die Erfahrungen auf dem Gebiete des Hypnotismus wurden auch von der Verbrechenswelt ausgebeutet und ein solches Medium, wie es die Angeklagte ist, wäre in bösen Händen eine außerordentliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Das Medium kann zu Allem überredet werden. Versuche haben es erwiesen, daß das Medium in vielen Fällen dasjenige als eigene Erfahrung und als in Wirklichkeit geschehen vorträgt, was ihm im hypnotischen Schlaf vorgelegt und einstudirt wurde. Wanches Medium begehrt in wachem Zustand eine Handlung, die ihm im übernatürlichen Zustand anbefohlen oder angerathen wurde, und verantwortet nachher die Handlung als eigene, mit Willen und Willen begangene Handlung, obgleich ihm die Vorbedachtheit oder der bewußte Zweck der Handlung ganz entfernt liegt. Das Medium läßt sich also auch geistig hypnotisiren und bietet den Missethätigen ein willkommenes Werkzeug zu irgend einem, selbst dem schrecklichsten Verbrechen. Demnach ist die Angeklagte auch im kriminellen Sinne gemeingefährlich, abgesehen davon, daß sie vom Spiritismus oder von gewöhnlichen Sekulanten ausgehütet werden könnte. Professor Jitay bringt also in Vorschlag, daß die Angeklagte in einer Irrenanstalt untergebracht werden möge.

Nach diesem hochinteressanten Vortrag erklärte der Vorsitzende das Beweisverfahren für geschlossen. Vizestaatsanwalt Madoniczky beantragte, daß die Angeklagte von der Anklage des Betruges und des Diebstahles in drei Fällen freigesprochen werde, nachdem der Thatbestand des Betruges nicht festgestellt ist, andererseits die Beschuldigten in den Diebstahlsfällen ihre Klagen zurückzogen. Hinsichtlich der übrigen Fakten beantragt der Staatsanwalt das Einstellen des Verfahrens auf Grund des Gutachtens des Gerichtsarztes. Was den Vorschlag des Professors Jitay betrifft, beantragte der öffentliche Ankläger, es möge die Polizei von dem Urtheile damit verständigt werden, daß eine Beaufsichtigung der Angeklagten geboten sei. Der Gerichtshof sprach das Urtheil im Sinne des Staatsanwaltes an. Die Angeklagte, die sich den Geschehnissen gegenüber ganz apathisch verhielt, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Vorkläufig findet sie bei einem Verwandten in Neupest Schutz und Unterkunft.

— („Zu spät.“) In Nr. 6 der „Neufager Zeitung“ vom 6. Februar l. J. heißt es in der Rubrik „Lokales“ unter der Ueberschrift „Ankündigung in Neuag“, daß ein gewisser Korrespondent Körn schlage und schwinde, nur um seinen Judaslohn zu erhalten“. Durch diese Mittheilung erachtete sich der Neuager Einwohner August Bahner in seiner Ehre verletzt und strengte deshalb gegen den verantwortlichen Redakteur der „Neufager Zeitung“, Stephan Keller, einen Prozeß wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung an. Heute fand die Verhandlung in dieser Affaire vor der Budapester Prokuratur statt. Nachdem aber der Verteidiger Keller's, Reichstagsabgeordneter Géza Polónyi, nachwies, daß die Klage erst am 17. Mai eingereicht wurde, während der inkriminirte Artikel am 6. Februar erschien, mithin die drei Monate, nach deren Verlauf das Klagerrecht dem Gesetze gemäß verjährt ist, mit elf Tagen überholt waren, so fällt das Prozeßgericht — Vorsitzender Vizepräsident Szekács — einen Einstellungsbeschuß und verhielt den Kläger zur Bezahlung der Prozeßkosten in der Höhe von 478 fl. 93 kr.

Der Kläger meldete die Nullitätsbeschwerde an. — Die Geschworenen waren diesmal zur Verhandlung in solcher geringer Anzahl erschienen, daß die Verhandlung erst nach halb 11 Uhr begann, bis nämlich die Fehlenden durch Nichtgeschworene ersetzt waren. Der Vorsitzende appellirte auch zu Beginn der Verhandlung mit Rücksicht auf diesen Umstand auf das Pflichtgefühl der Geschworenen.

— (Wegen betrügerischer Krida) hatten sich gestern der Kleiderhändler Ignaz Weiß und dessen Ehegattin Katharine, geb. Böhm, vor dem Strafgerichtshof zu verantworten. Die Genannten eröffneten im August 1883 ohne jede Baarmittel ein Konfektionsgeschäft, um im Juli 1884 mit einem Passivum von 5500 fl. in Konkurs zu gehen. Da überdies noch Waarenverschleppungen nachgemessen wurden, verurtheilte der Gerichtshof Ignaz Weiß wegen Verbrechen der betrügerischen Krida zu einem Jahre Kerker, dessen Ehegattin Katharine Weiß, geb. Böhm, zu einem halben Jahre Kerker. Verurtheilte und Staatsanwalt appellirten.

— (Strafantritt.) Der fallite Spezeereimanzhändler Johann Rauch wurde vom Budapester Strafgericht wegen fahrlässiger Krida zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt. Die kön. Tafel legte die Strafe auf vier Monate herab. Die königliche Kurie hingegen erhob das erstgerichtliche Urtheil zur Rechtskraft. Dasselbe wurde heute dem Angeklagten publizirt und nach der Publikation vollzogen.

— (Ein Graf des Betruges beschuldigt.) Graf Emerich T. bestellte bei dem Maschinenhändler Gustav Tarnóczy eine Dampfmaschine für den Preis von 6000 fl. und gab über diese Summe dem Verkäufer einen Wechsel, worauf Tarnóczy die Maschine an den Grafen nach Großwardein abschickte. Inzwischen erfuhr Tarnóczy, daß der Graf die Maschine gleich nach deren Erhalt für 4000 fl. verkaufte. Tarnóczy, dem es auch zu Ohren kam, daß der Graf eigentlich gar keine Dekonomie besitze, erstattete gegen den Grafen die Strafanzeige bei dem Budapester Strafgerichte, das jedoch einen Einstellungsbeschuß in dieser Angelegenheit faßte, nachdem es sich herausstellte, daß der Graf ein Gut besitzt und nicht der mindeste Grund vorlag, anzunehmen, daß der Graf den Kläger durch schlaue Untriebe hätte benachtheiligen wollen. Auch die kön. Tafel faßte die Sache so auf und bestätigte den Einstellungsbeschuß.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursaufhebung. Des Anton Klement in Großbecskerek.

Konkursöffnung in der Provinz. Gegen den Kaufmann Martin Ehrlich in Droschäza; R. G. Dr. Otto Kudar, Adv. Dr. Clemens Berger. A. T. 3. Jan., L. B. 29. Jan. Jan. (B. G. H. Ger.)

Möbel-Occasion.

Wegen vorgerückter Saison und um das riesige Vorrathslager vor der Inventur zu verringern, werden alle in solidester Qualität auf das geschmackvollste ausgeführte

Tischler- und Tapezierer-Möbel

zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. Jedermann sieht es frei, das in 16 Salons grossartig angelegte Möblirungs-Etablissement zu besuchen und sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß gediegene Erzeugnisse zu wahrhaft coulanten Preisen nur in meinen, in

Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons

erhältlich sind. Salongarnituren in jeder Gattung aus allen Stoffgattungen, Teppiche und Portieren bis zu den feinsten Sorten, ferner Phantasia- und Dekorations-Möbel geeignet für Weihnachts- und Neujahrsbesuche zu sehr billigen Preisen.

An meinen geehrten Kunden das höchste Ergehen, die für die Feiertage bestimmten Stücke reich behufs Montage rechtzeitig anzuschaffen.

Sarkány Ig.

Möbelfabrikant, Tapezierer und Dekorateur, Budapest (Zimere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock. Illustrierte Preisliste gratis und franco.

erhalten gegen 1 Franc-Postanweisung nebst Angabe ihres Alters, Haar, Auge und Gesichtsfarbe vollst. Anweisung betr. Kosium und Toilette. Adresse: Embia, Vincennes, P. ris. 16705

Damen

Ziehung Weihnachten!

Kincsem-

Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl.

Haupttreffer

50.000 fl.

Gmund Engel & Co., Do-rothgasse Nr. 8.

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for various banks and commodities. Includes sections for 'Bester Börse', 'Gold', 'Silber', and 'Währungen'.

Den An- und Verkauf obiger Werthpapiere als Kapitals-Anlage, oder zur Spekulation besorgt anerkannt coulant zu Original-Kursen das Bankhaus ANTON KORITZ & COMP., BUDAPEST, Dreissigstgasse 2, Ecke Josephsplatz.

Börsen-Aufträge effektiv genanntes Bankhaus direkt (ohne Vermittlung), wodurch bedeutende Kosten erspart, die besten Kurse und die rascheste Ausführung des Auftrages erreicht werden.

KEIN ZAHNWEH MEHR. bei Gebrauch des Zahnwassers der ehrwürdigen Benedictinermönche. 2 goldene Medaillen: Brüssel 1880, London 1884. Die höchsten Auszeichnungen.

ALOIS NEOSCHIL, Budapest, Waitznergasse 27. Fabrik orthopädischer Maschinen, Instrumente, Apparate zur Heil- und Krankenpflege. Spezialist u. Verfertiger künstlich anatomischer Füße.

Serail Crème von W. Reichert, Berlin. (fein Cold-Cream), von der eleganten Damenwelt in Paris, Petersburg, Berlin seit Jahren angewendet, wirkt wohlthunend und verjüngend auf die Haut.

Rohitscher Verdauungs-Zeltchen. Diätetisches Mittel von unerreichter Wirkung für Magenkranke, besonders bei Sodbrennen, Magenkatarrh, Verdauungsstörung. K. K. concess. Styria Magen-Pastillen.

Grammatik u. Gesprächsbuch in fünf Sprachen ist soeben erschienen! Deutsch, ungarisch, englisch, französisch und italienisch gründlich und schnell zu erlernen.

NEUSTEIN'S VERZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILLEN DER HEIL. ELISABETH. Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen.

Wichtig für Eltern u. Erzieher. Keleti's Selbstbefleckungs-Schützer hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der Selbstbefleckung, geheimen Jugendünden vollkommen befreit.

Zahnarzt Med. Dr. FRANZ VIDÉKY's während 25jähriger Praxis vollkommen erprobte antiseptische Zahn-Konservierungs- und Zahn-Reinigungsmittel.

Verstopfungen zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdauerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet.

Die besten ätherischen Oele und Essenzen zur Liqueur-Bereitung bekommt man chemisch-rein und unverfälscht in der Fabrik von Pekarek & Kriser.

Suche eine gemüthsreiche hübsche Lebensgefährtin. Ein Gentleman, Persönlichkeit und Verhältnisse sind brillant. Aufsichtig gemeinte, nicht anonyme Offerten mit Photographie bitte unter 'A. M. Nr. 100' postlagernd nach Anklam (Pommern) senden zu wollen.